9. Jahrgang.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M. 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Insertionspreis für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pf.

Stolper Post.

1885.

Hauptexpedition in Stolp: Wollweberstraße 254. Ausgabestellen in Stolp: 1. Herr E. Wolgien, Amtsstr. 7. 2. Herr C. Ludwig, Gr.-Ackerstr. 37. 3. Herr Ernst Gewwe, Bahnhof- und Friedrichst.-Ecke 13. 4. Herr August Hardies, Bergstr. 57. 5. Herr J. Georgy, Gr.-Garten- u. Wiesenstr.-Ecke 3. 6. Herr A. Granzin, Hospitalstr. 12a. 7. Herr W. C. Thiele, Poststr. 95. 8. Herr Fr. Brinkmann, Präsidentenstr. 25. 9. Herr J. Wolffberg, Sandberg 140a. 10. Herr C. Kirchmann, Triftstr. 19. 11. Herr C. Schalke, Wilhelmstr. 25. 12. Herr W. Büttner, Wollmarktstr. 25. Rummelsburg: Herr Rudolph Backe. Schlawe: Herr C. A. Jasch. Stolpmünde: Herr M. Zessin jr.

Nr. 213. Sonnabend, 12. Septbr.

Organ für die Handels-, Gewerbs- und landwirthschaftlichen Interessen Hinterpommerns

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Wochenschau.

*** Unser Kaiser hat im Laufe der letzten Woche den Manövern des 3. preußischen Armeekorps in der Prignitz und denen des Gardekorps unweit Berlins beigewohnt. Für die betheiligte Gegend gestaltete sich der Besuch des Kaisers selbstverständlich zu einem Fest; trachtet die Bevölkerung doch sichtlich darnach, dem ehrwürdigen Monarchen zu beweisen, daß trotz seines hohen Alters immer jung und frisch bleibt die Liebe des deutschen Volkes zu seinem Kaiser, die Verehrung vor dem Kaiserlichen Helden, der so Großes geschaffen. Mittwoch Abend hat sich der Kaiser mit den Prinzen nach Karlsruhe zu den dort stattfindenden Kaisermanövern begeben, und auch in der badischen Hauptstadt harrte seiner ein begeisterter Empfang. Die Kaiserin Augusta weilt bereits vom Beginn dieser Woche ab in Baden-Baden, wohin auch der Kaiser sich zu begeben gedenkt. — In Begleitung des Monarchen befindet sich auch Prinz Arnulph von Bayern, der zum Chef eines preußischen Infanterieregimentes ernannt worden ist. — Die Abreise des Kaisers von Berlin nach Süddeutschland beweist am besten, daß die Reichsregierung keine ernsten Besorgnisse über den plötzlich hereingebrochenen spanischen Konflict hegt, daß sie zuversichtlich hofft, die obwaltenden Differenzen zwischen dem deutschen Reiche und Spanien in Güte beizulegen. Der Kaiser hat der Sache jedenfalls große Aufmerksamkeit gewidmet, denn Unterstaatssekretär Graf Herbert Bismarck, der z. Z. das Auswärtige Amt vertritt, ist wiederholt im Palais empfangen worden.

Aus den letzten zwanzig Jahren läßt sich manch' starkes Stückchen sinn- und maßloser Leidenschaft gegen Deutschland aufzählen, aber ein solches, wie es das Volk von Madrid und ganz Spanien fertig gebracht, ist doch noch nicht dagewesen. Weil die spanische Regierung versäumt hat, die Besetzung der Karolineninseln energisch zu betreiben, weil die dort weilenden spanischen Schiffe drei Tage zwecklos verbummelt haben, ohne zur Flaggenhissung zu schreiten, wird das Haus des deutschen Vertreters in Madrid und des deutschen Konsuls in Valencia in größter Weise insultirt, finden Krawalle und Skandale in überreicher Zahl statt! Es wäre dem deutschen Kanonenboot „Iltis“ gar nicht eingefallen, die deutsche Fahne auf der Insel Yap aufzuhissen, wenn dort die spanische geweht hätte; warum ist eben die letztere nicht gehißt? Die Tollheiten, welche die Spanier verübt, grenzen an Wahnsinn, sie wären geradezu unerklärlich, wenn man nicht wüßte, daß ehrgeizige Leute in Madrid aus allen Kräften sich bemühen, die gegenwärtige Regierung zu stürzen, um selbst ans Ruder zu kommen. Die Verblendung dieser Leute geht so weit, daß sie selbst einen Krieg mit Deutschland nicht scheuen würden. Glücklicherweise denken alle ruhigen Menschen in Madrid anders, denkt die Regierung anders, denkt vor Allem König Alfonso anders. Deutschland hat auch nach den Krawallen Beweise größter Versöhnlichkeit gegeben; einigen Eindruck hat das in Spanien doch gemacht, und nicht minder die Thatsache, daß alle ständigen Organe in aller Herren Länder sich auf Deutschlands Seite stellen, uns Recht, den Spaniern Unrecht geben. Die Madrider Regierung fürchtet am meisten eine Revolution, und deshalb wird sie sich gerade nicht beeilen, die Sache zum Austrag zu bringen. Erfreulicherweise ist die Haltung in Deutschland ebenso würdig und würdig, wie sie in Spanien das Gegentheil war. Dem greisen Feldmarschall Moltke wird ein Wort zugeschrieben, dem man nur beistimmen kann: „Mir thut der König von Spanien leid!“ Der junge König hat sich ganz allein in dem aufgeregten Madrid gezeigt. Es hat das guten Eindruck gemacht. Aber wer kann dauernd für das wankelmüthige Volk garantiren?

Daheim bei uns ist es im Großen und Ganzen noch immer recht still; die Wahlagitation für die Landtagswahlen bietet noch zu wenig geeignetes Material zur Erörterung und im Uebrigen ist noch nichts von Belang zu verzeichnen. Der Bundesrath hat zwar seine Arbeiten wieder aufgenommen, indessen haben die Verhandlungen noch kein allgemeines Interesse. Hin und her diskutirt wird über den Umfang der Ausweisungen der Polen aus den preußischen Ostprovinzen. Amtliche Daten fehlen vollständig und es ist deshalb schwer zu ersehen, wer Recht hat. Zu wünschen wären deshalb sicherlich offizielle Publikationen. Die Aufnahmen über die Sonntagsarbeit dauern im ganzen Reiche fort. Immer mehr stellt sich heraus, daß ein absolutes Verbot der Sonntagsarbeit nicht durchführbar ist, daß die große Mehrzahl der Gewerbetreibenden und Arbeiter sich dagegen erklärt. Der ganzen Agitation für die absolute Sonntagsruhe jagt ein Phantasiebild nach, das für Deutschland nicht zu verwirklichen ist. Einiges Aufsehen hat es gemacht, daß dem Reichstagspräsidenten von Wedell ein hoher spanischer Orden verliehen worden ist, gerade jetzt verliehen ist. Herr v. Wedell stand s. Z. an der Spitze der Sammlungen für Spanien. — Der preußische Volkswirthschaftsrath wird nicht eingehen. Von verschiedenen preußischen Oberpräsidenten sind schon Wahlen für die Januar 1886 beginnende neue Session ausgeschrieben worden. Seine Sitzungen hat in Eisenach der Gustav-Adolph-Verein unter sehr zahlreicher Betheiligung begonnen. Von der verschwundenen Korvette „Augusta“ ist noch immer keine Nachricht eingegangen; es kann also wohl kein Zweifel mehr obwalten, daß das Schiff mit Mann und Maus untergegangen ist. Gleichfalls gesunken ist an der dänischen Küste ein deutsches Torpedoboot in Folge Zusammenstoßes mit einem andern gleichen Fahrzeug. Ein Mann ist ertrunken.

Zu einem vergnügten Familientag ist im Schlosse Fredensborg bei Kopenhagen dies Königspaar mit allen seinen Angehörigen vereint. Da sind der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, der König und die Königin von Griechenland, und Prinzessin von Wales, die ja nun ihrem kaiserlichen Schwager von Rußland guten Tag sagen können, da die afghanische Grenzfrage völlig beendet ist, der Herzog und die Herzogin von Chartres u. s. w. Kaiser Alexander wird erst im Oktober nach Petersburg zurückkehren; verdenken kann man es ihm nicht, daß er Kopenhagen Petersburg vorzieht. Im ersteren giebt es wenigstens keine Nihilisten. Die russische Regierung hat einen abermaligen Schlag gegen die Deutschen in den Ostseeprovinzen gerichtet. Nicht genug, daß sie unter gröblicher Verletzung der bestehenden Privilegien in die Erziehung der aus Mischehen entsprossenen Kinder eingriff, hat sie nun auch noch strenge Strafbestimmungen für jede Uebertretung dieser Anordnungen festgesetzt. Das stellt sich ebenbürtig den Leistungen der österreichischen Regierung zur Seite, die nicht weiß, was sie anfangen soll, um die Czechenskandale in Böhmen zu verbieten. Die Steinwerfereien dauern dort munter fort und fast täglich fließt Blut. Daß die Deutschen nun auch in Wuth gerathen und zur Waffe greifen, ist zwar nicht in der Ordnung, aber erklärlich bleibt es immer. Jede Geduld hat schließlich ihre Grenzen.

Von der Wahlbewegung für die Parlamentswahlen in Altengland ist noch wenig zu bemerken; Gladstone ist heiser und kann nicht reden und damit fällt vorläufig ein Hauptfactor für eine flottere Agitation fort. Ein Lebenszeichen haben die Radikalen von sich gegeben, die früher mit Gladstone zusammengingen, jetzt aber ein besonderes Programm aufstellen und eine Unterstützung der Liberalen bei den Wahlen von besonderen Bedingungen abhängig machen wollen. In der afghanischen Angelegenheit kommt die Bestätigung, daß die Einigung zwischen Rußland und England erzielt ist. Die Vertragsunterzeichnung wird bald erwartet. Aus Aegypten heißt es, daß die Stadt Kassala sich doch noch hält und daß ein abessinisches Heer zu ihrem Entsatz aufgebrochen ist. Es hieß auch, die Italiener wollten eine neue Expedition nach Aegypten schicken, um die Stadt zu befreien. Die Nachricht wird von Rom aus freilich für unbegründet erklärt, aber den Italienern kann man nicht mehr zutrauen, als einem Fuchs. Wo sie im Trüben fischen können, sind sie bei der Hand.

Lebhafter als in England steht's mit der Wahlbewegung in Frankreich. Sogar Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Henry Brisson haben sich veranlaßt gesehen, bei einem Wahlbankett in Paris zu sprechen. Der Premier wies ziemlich bekümmert auf die riesige Schuldenlast Frankreichs hin und betonte im Uebrigen, daß Frankreich den Frieden wolle und daß er wohl wünsche, es möge mit den theuren Kolonialkriegen bald vorbei sein. Geld genug haben die letzteren Frankreich wenigstens gekostet. Auch die monarchistischen Abgeordneten tagten in Paris und hielten der Republik ihr Sündenregister vor. Man muß nun abwarten, welche Erfolge die Herren bei den Wahlen erzielen.

Politische Uebersicht.

*** Der Kaiser ist Donnerstag Mittag 12 Uhr im besten Wohlsein in Karlsruhe eingetroffen und von dem Großherzog von Baden, den Ministern der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Auf dem Wege zum Schloß war eine unabsehbare Menschenmenge angesammelt, die Se. Majestät stürmisch begrüßte. Die Einfahrt erfolgte trotz des Regens im offenen Wagen, der Kaiser fuhr mit der Großherzogin, der Kronprinz mit dem Großherzog und dem Prinzen Wilhelm. Der Oberbürgermeister richtete eine Ansprache an den Kaiser. Die Stadt ist festlich geschmückt, auch ein Triumphbogen ist errichtet. Im Gefolge des Kaisers befindet sich auch Graf Moltke, dem ebenfalls zahlreiche Ovationen dargebracht wurden. Nachmittags waren die fürstlichen Herrschaften, die Generalität, die Spitzen der Behörden zum Galadiner vereint, Abends fand großer Zapfenstreich statt. Dem Kaiser wurden unbeschreibliche Ovationen bereitet.

Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg folgenden Erlaß gerichtet: „Ich bin auf Meiner Fahrt zur Besichtigung des 3. Armeekorps durch den Mir überall und namentlich auch in den Städten Pritzwalk und Perleberg — bereiteten Empfang, sowie durch die ganze Haltung der Bevölkerung so angenehm berührt worden, daß Ich gern Veranlassung nehme Ihnen dies hierdurch auszusprechen und Sie mit der weiteren Bekanntmachung Meines Dankes zu beauftragen. Berlin den 5 September 1885. Wilhelm.

Nach Ablauf der Kaisermanöver in Süddeutschland wird das Kaiserpaar noch längere Zeit in Baden-Baden verbleiben und dann nach Berlin zurückkehren. Die kronprinzliche Familie wird möglicherweise einen Herbstaufenthalt in Wiesbaden nehmen, während der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen die schon lange geplante Besuchsreise nach Wien antreten.

Der preußische Landwirthschaftsminister Dr. Lucius, der z. Z. in Konstantinopel weilt, ist vom Sultan in Audienz empfangen und zum Diner geladen worden.

Mittels Allerhöchster Kabinetsordre ist der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, Seconde-Lieutenant à la suite des 2. Garderegiment z. F., mit der Uniform dieses Regiments und unter Belassung à la suite des 6. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 95 zu den Offizieren à la suite der Armee versetzt worden.

Der Post zufolge hat sich der letzte preußische Ministerrath auch mit der Frage der Einberufung des Reichstages beschäftigt. Ein definitiver Beschluß ist nicht gefaßt, doch hat man sich dahin ausgesprochen, daß auch in diesem Jahre der Reichstag vor dem preußischen Landtage einzuberufen sei; daß aber der Termin erst dann festzusetzen, wenn der Bundesrath mit seinen Arbeiten so weit vorgeschritten sei, daß man übersehen könne, welche Arbeiten dem Reichstage unterbreitet werden sollten.

Die Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins in Eisenach hat folgende Adresse an den Kaiser beschlossen: Die am Fuße der Wartburg in der Lutherstadt Eisenach auf heiligem, durch reformatorische Erinnerungen geweihtem Boden vereinigte 39. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung hat soeben in begeisterter Einmüthigkeit ihrer Verehrung und Liebe, wie für den erlauchten Fürsten dieses Landes, so für ihren allgeliebten, von Gottes Gnade uns bewahrten Kaiser, den huldvollen Protector unseres Vereins, Ausdruck gegeben und hat ihr Gebet vor Gott gebracht, daß er Ew. Majestät noch lange uns wahre und stärke zum Segen unseres ganzen, durch Ew. Majestät geeinten und groß gewordenen Vaterlandes. — An den Großherzog von Sachsen-Weimar wurde ein telegraphischer Gruß gesandt.

Die Erhebungen über die Sonntagsarbeit und deren eventuell mögliches Verbot sind jetzt in ganz Deutschland in regem Gange. Namentlich ist man in Süddeutschland schon weit vorwärts gekommen, und die dortigen Aufnahmen lassen bereits das Gesammtresultat erkennen. Zur großen Mehrzahl sind alle Befragten gegen ein absolutes Verbot der Sonntagsarbeit, sie halten dies auch für unmöglich und meinen, daß die gegenwärtigen Gesetzesvorschriften vollständig genügten. Nicht viel anders stellen sich die Dinge in Norddeutschland. Große Conferenzen finden gegenwärtig im Berliner Polizeipräsidium statt, zu welchen die Gewerbstreibenden hinzugezogen werden. Einzelne Gewerbe haben sich mit Vorbehalt für die Sonntagsruhe erklärt, andere haben wieder darauf hingewiesen, daß sie durch ein unbedingtes Arbeitsverbot ruinirt würden. Die Sache liegt also so: Viel gearbeitet wird Sonntags überhaupt nicht und wer nicht arbeitet, nun, der kann sich auch für Sonntagsruhe aussprechen. Wer aber arbeiten muß, wer auf den Verdienst des Sonntags angewiesen ist, der wird seinen Standpunkt vertreten, und wir meinen, die Gesetzgebung ist nicht dazu da, Staatsbürgern den Kampf um das tägliche Brod noch schwerer zu machen, als er schon ist.

Bei der Einweihung der neuen Glocken in Saarlouis hatte der Dechant Petry bekanntlich Worte gebraucht, welche so aufgefaßt wurden, als bedaure Redner, daß Saarlouis nicht mehr französisch sei. Herr Petry hat thatsächlich wörtlich gesagt: „Allerdings ist die Sonne, welche den mächtigen Erbauer und huldreichen Schirmherrn der Stadt sinnbildete, untergegangen und vermag nicht mehr die Wolken zu zerstreuen und Segen zu spenden, auch das Lilienbanner ist hingesunken, und selbst die Trikolore weht seit vielen Jahren nicht mehr stolz und schützend über der Stadt mit ihren Wällen. Aber der gewaltige Sturm der Zeiten, welcher so Manches mit fortriß, was den früheren Geschlechtern werth und theuer war, Eines vermochte er nicht mit fortzureißen: die Sonne, welche keinen Untergang kennt, den katholischen Glauben und die mit dem katholischen Glauben unzertrennlich vereinte katholische Großmuth.“ Man mag nun sagen, was man will, geschickt sind diese Worte gerade nicht gewählt.

Eine streng vertrauliche Sammlung von 60000 Mark zur Arbeitserleichterung Hofprediger Stöckers ist, nach der „Freis. Ztg.“, im Gange. Im Cirkular, welches zu diesem Zwecke versandt ist, heißt es, „Herrn Stöckers jetzige umfassende, fast allzuvielseitige Thätigkeit übersteigt die Kräfte eines einzelnen Mannes, deren frühzeitige Abnutzung und der Sache schädliche Zersplitterung sie gleichzeitig zur Folge haben muß. Es ist gelungen, in der Person eines mit Stöcker eng befreundeten Geistlichen, welcher mit Wort und Schrift seine treue christlich-konservative Gesinnung seit Jahren öffentlich und mit anerkanntem Erfolg vertreten und bewährt hat, eine für diesen Zweck durchaus geeignete Persönlichkeit aufzufinden. Der Mann ist bereit, seine jetzige Stellung aufzugeben und mit Familie nach Berlin überzusiedeln, sofern ihm eine bescheidene Existenz auch für die Zukunft hier gesichert wird. Ein Kapital von etwa 60000 M. ist dazu nöthig!“

Versammlung des Gustav-Adolphvereins in Eisenach. In der Donnerstagssitzung wurde beschlossen, die große Liebesgabe des Vereins im Betrage von 18000 Mark der Gemeinde Ciel-Zielonce in Posen zuzuwenden. Nachmittags fand eine Wartburgfeier statt.

Bei den Landtagswahlen im Großherzogthum Weimar haben die Sozialisten den Sitz Apolda errungen.

Der Schuhmacher-Innung in Driesen ist durch Verfügung des Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. das Lehrlingsprivilegium verliehen. (Nur Innungsmeister dürfen Lehrlinge halten!)

In Richterkreisen hat es großes Aufsehen erregt, daß die Staatsanwaltschaft in Nordhausen es abgelehnt hat, die Anklage gegen den Journalisten von Schlieben zu erheben, welcher den Amtsgerichtsrath und Abgeordneten Lerche in Nordhausen öffentlich des Meineides beschuldigt hat. Der Staatsanwalt hatte erklärt, daß die Sache nicht im öffentlichen Interesse liege und Herrn Lerche auf den Weg der Privatklage gewiesen. Verschiedentlich wird behauptet, der Justizminister werde der Staatsanwaltschaft die nöthigen Weisungen, die Anklage zu erheben, zugehen lassen, da es sich hier um eine offenbare Beamtenbeleidigung handele.

Im Marineamt ist man bereits damit beschäftigt, die nothwendigen Unterstützungen für die Hinterbliebenen der Mannschaft der Augusta festzustellen.

Die Anklage gegen die sozialistischen Reichstagsabgeordneten von Vollmar und Genossen wegen Geheimbündelei wird am 28. September vor dem Landgericht in Chemnitz zur Verhandlung kommen. Vertheidiger sind die Reichstagsabgeordneten Munckel und Lenzmann, und der Rechtsanwalt Freitag-Leipzig.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 12. September.

— ϑ **Diebstahl.** In einem Hause in der Blumenstraße wurden aus einem Spinde im Hausflur 2 Herrenröcke entwendet

— **Invalidenansprüche.** Durch einen vor etwa Jahresfrist ergangenen kaiserl. Erlaß soll den Mitkämpfern der Feldzüge von 1870/71, welche eine innere Körperbeschädigung erlitten haben, also nicht verwundet oder äußerlich verletzt sind, erforderlichenfalls durch eine Bewilligung aus den kaiserlichen Verfügungsmitteln zu Hilfe gekommen werden, obwohl sie die Frist zur Geltungmachung ihrer Ansprüche haben verstreichen lassen. Danach können, wie in Erinnerung zu bringen ist, auch alle die in Rede stehenden Mannschaften, welche nach dem 20. Mai 1875 Invalidensprüche erhoben haben, mit diesen aber abgewiesen sind, nachträglich ein Unterstützungsgesuch einreichen. Dasselbe nimmt der Bezirksfeldwebel auch in einer Verhandlung auf zur Begründung sind die Militärpapiere, die früher erhaltenen Bescheide und das Zeugniß über den Besitz der Kriegsdenkmünze für Kombattanten vorzulegen.

— **Radfahrer-Club.** Auch in Lauenburg ist jetzt, wie die „Cösl. Ztg." berichtet, ein Radfahrer-Club in der Bildung begriffen. Bereits sind 12 Herren zu dem Zwecke zusammengetreten und haben zur Erlernung der Radfahrkunst eine Lehrmaschine gekauft, auf welcher täglich Uebungsstunden abgehalten werden.

— **Ernannt.** Der Gestüt-Roßarzt Paul Borchardt in Beberbeck ist zum Kreis-Thierarzt des Kreises Schlawe, unter Anweisung seines Amtswohnsitzes in Schlawe ernannt worden.

N Stolpmünde, 11. September. [Verunglückt] Gestern Nachmittag kamen Kolberger Fischer mit ihren Böten hier an, um wegen des stürmischen Wetters im Hafen Schutz zu suchen. Nachdem sie ihre Ladung, welche in frischen Heringen bestand, bald an hiesige Fischhändler verkauft hatten, suchten sie Erholung in verschiedenen Lokalen. Heute früh aber fehlte der Fischer Vogt, dessen Mütze auf der Chaussee nach Rügenwalde gefunden wurde. Jedenfalls ist derselbe in der Stolpe verunglückt.

Pollnow, 8. September. [Das Körnersche Hotel in Pollnow,] welches auf gerichtlichem Wege verkauft wurde, ist für den Preis von etwas über 24 000 M. in den Besitz des Herrn Löper-Schlawe übergegangen. (Ztg. f. P.)

Rummelsburg, 11. September. [Verkauft.] Herr Kaufmann Fischer hat in dieser Woche sein Materialwaaren- und Stabeisen-Geschäft, verbunden mit Schankwirthschaft — exl. Waarenbestände — an den Kaufmann Herrn Schalow aus Arnswalde (Neumark) für den Preis von 28 500 M. verkauft. Die Uebergabe findet am 1. Dezember d. J. statt.

Bublitz, 10. Septbr. [Schlägerei.] In der Krause'schen Brauerei hierselbst kam es am Sonntag Abend zwischen mehreren Maurergesellen zu einer blutigen Schlägerei, bei welcher auch das leidige Taschenmesser wieder einmal gebraucht, und der Maurer Pagel durch mehrere Stiche, besonders in die Brust, schwer verletzt wurde. Derselbe wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben, und soll sein Zustand bedenklich sein. Gegen den Messerhelden, Maurergeselle Berger, ist die strafrechtliche Verfolgung beantragt.

— [50jähriges Amts-Jubiläum.] Am 8. d. M. feierte der Lehrer Dreyer in Sassenburg hiesigen Kreises sein 50jähriges Amts-Jubiläum, und waren Kollegen des Jubilars von Nah und Fern herbeigeeilt, ihm ihre Glückwünsche abzustatten. Vormittags 11 Uhr fand in der festlich geschmückten Dorfkirche Gottesdienst statt, zu dessen Schluß der Geistliche dem Jubilar den ihm von seiner Majestät dem Kaiser verliehenen hohenzollernschen Hausorden vor versammelter Gemeinde an die Brust heftete. Ein durch heitere auch ernste Toaste reich gewürztes Festmahl vereinte demnächst den Jubilar und seine Gäste noch einige Stunden in froher Heiterkeit. Erwähnen wollen wir noch, daß Seitens der Lehrer und der Synode dem Jubilar als Festgeschenk ein werthvoller Regulator überreicht wurde.

— [Flüchtig.] Der Bäckermeister W. Dau hierselbst, von welchem allgemein angenommen wurde, daß er sich in recht guten Vermögensverhältnissen befinde, ist seit einigen Tagen unter Hinterlassung ganz bedeutender Schulden, darunter allein 3600 M. bei hiesigen Mehlhändlern, flüchtig. Die am 1. October fällig werdenden Wohnungsmiethen und Pachtgelder hat er soweit wie möglich in voriger Woche noch eingezogen und sodann das Weite gesucht. Es wird vermuthet, daß er nach Frankreich oder nach der Schweiz gegangen ist.

(Weiteres Lokales siehe in der Beilage.)

Neueste Nachrichten.

Berlin 11 Septbr. Der Untergang des Torpedobootes V. III. erfolgte nach dänischen Blättern auf 9 Faden Wasser bei einem Nachtmanöver. In Korsör wurde keine Hilfe geleistet noch verlangt. Ein dänischer Fischer erzählt: 7 Torpedoboote gingen in Kielwasserlinie von Süd nach Nord, als plötzlich das erste Boot, ungewiß aus welchem Grunde, stoppte und seitwärts abbog, das zweite Boot folgte diesem Manöver, das dritte in der Reihe muß wahrscheinlich nicht zur rechten Zeit gestoppt haben (die Boote gingen mit großer Schnelligkeit) oder eine verkehrte Wendung gemacht haben, denn es lief auf das zweite Boot und das Unglück erfolgte. Man hörte einen Krach, dann laute Commandorufe und Hilfegeschrei, die noch so lange andauerten, bis sich der Fischer in dem Gewässer befand.

Kiel. 11. Septbr. Wie der „Post" gemeldet wird, circulirt seit gestern das Gerücht, der neue für Kamerun bestimmte Dampfer „Nachtigal" sei im Biscayischen Busen untergegangen. Nähere Nachrichten fehlen.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 11. Septbr. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 260 Rinder, 3239 Schweine, 939 Kälber 1881 Hammel. Rinder, nur ca. 50 Stück, und zwar geringerer Qualität, wurden umgesetzt, ohne wesentliche Preisveränderung gegen vorigen Montag: 3. Qual. 42—44, 4. Qual. 35 bis 38 M. p. 100 Pfd. Fleischgewicht. — In Schweinen verlief bei dem für den Freitagsmarkt verhältnißmäßig sehr starken Angebot der Handel sehr zögernd und wurde der Markt nicht geräumt. Je nach Qualität brachten inländische Waare 46—55, Russen 37—51 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakouier 45—47 M. mit 50 Pfd. pr. Stück Tara. — Der Kälberhandel vollzog sich gleichfalls nicht so glatt, wie der Montagsmarkt; namentlich feinste Waare konnte den letzten Preis nicht halten. 1. Qual. 46—52 Pf., 2. Qual. 34—44 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Hammel blieben ohne Umsatz. Vom Montagsmarkt tragen wir noch die Preisnotiz für 2. Waare mit 36—40 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht nach.

Gedenktage.

13. September. 81 Domitian besteigt d. röm. Kaiserthron. — 81 Titus †. — 1515 Franz I. Sieg über die Schweizer bei Marignano.

Börsenberichte.

Berlin, den 11. September.

Weizen per 1000 Kg. Loco fest. Termine höher. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M Loco 148—170 M. n. Qual. gelbe Lieferungsqual. 153,5 M., bunter polu. — ab Bahn bez., per diesen Monat —, per September-Oktober 154,5 bez., per Oktober-November 156 bez., per November-Dezember 158 bez., per Dezember-Januar —, prr April-Mai 1886 167,5—167,75 bez., per Mai-Juni — bez.

Roggen per 1000 Kg. loco fester. Termine höher. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M., Loco 130—142 M. n. Qu. Lieferungsqual. 136 M., russ. — ab Kahn bez., inländ. feiner neuer — frei Wagen bez., per diesen Monat — M., per September-October 136,50—136,75 bez., per October-November 138,25—138.75—138,5 bez., per November-Dezember 140,25—140,75 bez., per April-Mai 1886 147 bez., per Mai-Juni — bez.

Gerste per 1000 Kg. Loco still. Große und kleine 114—170 M. nach Qual.

Hafer per 1000 Kg. Loco fest. Termine behauptet. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M., Loco 123—160 M. nach Qual. Lieferungsqualität 123,5 M. pomm. mittel —, do. ab guter — Bahn bez., schles. guter —, hochfein — ab Bahn bez., hochfeiner Märker — ab Bahn bez., preuß. mittel — guter —, ab Bahn bez., russischer — ab Kahn und Boden bez., per diesen Monat — per September-October 123,75 bez., per Okt.-Nov. 124,25 bez., per Nov.-Dez. 125,5 bez., per April-Mai 132,25 bez.

Petroleum (Raffinirtes Standard withe) per 100 Kg. mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine unveränd. Gek — Ctr. Kündigungspreis — M., Loco — M per diesen Monat und per September-Oktober 23,6 M, per October-November — M.

Spiritus per 100 Lit. a 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. Termine behauptet. Gek. — M. Kündigungspreis 41,8 M. Loko ohne Faß — mit Faß —, per diesen Monat und per September-Oktober 41,6 bez., per October-November 41,7 bez., per November-Dezember 41,5—41,4 bez. per Januar-Februar 1886 — bez., per Februar-März — bez., per April-Mai 42,7—42,6 bez., per Mai-Juni 43—42,9 bez.

Stettin, 11. September.

Witterung: Bewölkt. — Temperur + 13° R., — Barometer 27" 10'''. — Windt: SW.

Weizen höher, pr. 1000 Kilo loco gelber und weißer alter 153—157 M., bez neuer 148—154, M. bez., pr. September-Oktober 155,5—156 M. bez., 156,5 M. Gd., per October-Nov. 157,5 M. bez, pr. November-Dezember 159 M. bez., pr. April-Mai 167,5—158 M. bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Kilo loco inländischer alter und neuer 127—131 Mark bez., per September-October 134—133—133,5 M. bez., per October-November 135,5—135 M. bez., per November-Dezember 137,5—137 M bez., per April-Mai 143,5 M. bez.

Gerste pr. 1000 Kilo loco 120 bis 135 Mark bez, feine über Notiz bez.

Hafer still, per 1000 Kilo loco pomm. alter 135—137 M., neuer 115—130 M. bez..

Spiritus fester, pr. 10,000 Liter % loco ohne Faß 41, M bz. per September 40,5 M. nom pr. September-October 40,5—40,4 M. per October November 40,5 M. Br. u. Gd., per November-Dezember 40,4 M. bez., per April-Mai 41,8 M. bez., u. Gd.

Danziger Börse.

Am 11. September.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm 125½—152 M. bez.

Auf Lieferung 126 Pfd. bunt per Sept.-Okt. 134 M. Br., 133½ M. Gd., per Oct-Nov. 136 M. Br., 135 M. Gd., per Novb.-Dezb. 137½ M Br., 136 M. Gd, per Dez.-Jan. — M. Br., — M. Gd., per April-Mai 145 M. Br., 144 M, Gd., per Juni-Juli — M. Br., — Gd.

Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120 Pfd. 121—122 M., transf. 102—105 M., feinkörnig per 120 Pfd. transf. 101 M.

Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inländ. 121 M. unterpolu. 104 M., transf. 103 M.

Spritus per 10 000 % Literloco 41,25 M. Gd., per Okt.-Nov, — M. bez.

Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser und verzollt 810 M. Oginal-Tarira.

Berliner Fondsbörse vom 11. September.

Dt. Reichsanl.	104,60 G.	Pm. Rentenbr.	101,70 bz.
Consolid. Anl.	103,80 G.	Preußische do.	101,70 bz.
do. 1853	103,90 B.	Pom. Hypothekenbank.	
Staatsanl. 4%	99,20 B.	Aktien	38,25 G.
do.	101,90 G.		
Staatsschuldsch.	99,90 bz.	Pom. Hypotheken-Pfandbriefe 5%	120 106,25 G.
Pommersche Pfandbriefe 3½%	96 80 bz G.		110 101,80 bz G
do. 4 %	101,70 bz G.		100 100,30 G.
do. 4½ %	—,—	do. 4½%	120 99,50 bz G.
Westpreußische Ritterschaft 3½%	97,00 G.		100 96,90 bz G.
do. 4 %	101,75 G.	Stett. Nat.-Hyp.-Credit-Pfandbr. 5%	100,80 G.
do. 4 %	101,60 bz.G.	do. 4½%	110 101,90 bz.G.
do. 4 %	101,60 bz.G.	do. 4%	110 95,90 G.
do. Neuländschaft II 4 %	101,60 bz.G.	Berlin St. P.-O. 2 u 3 Ser.	102,60 bz.G
do. 4½ %	—,—		

Stolper Wetterbericht.

September	Luft-Temperatur Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	4 Uhr	Windrichtung: 10 Uhr	4 Uhr
12	+9	+12	+12	12+	12	N.	N.

Normal-Barometerstand in mm.

	Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	4 Uhr
12	756	756½	757	758	758½

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden: Trocken.

Familien Nachrichten.

Geboren: Herrn Restaurateur C. Jahnke (Pasewalk) eine Tochter. Herrn Postkassirer Paul Runow (Offenbach a. M.) eine Tochter. Herrn Pastor Contag (Lichtenberg) ein Sohn. Herrn Nipkow (Kl. Glaschen) zwei Söhne.

Verlobt: Frl. Marie Rumm (Schloppe) mit Herrn Paul Beißmann (Stettin.)

Gestorben: Herr Fischhändler Wilhelm Brehmer (Anklam.) Herr Georg Rosenthal (Regenwalde.) Frau Mühlenbesitzer Sophie Goll geb. Kummerow (Colberg.) Herrn F. Bolt (Colberg) Sohn Franz. Herr Ludwig von Lewinsky (Lauenburg.) Herr Drechslermstr. Carl Oehring (Stolp.)

Am 15. Sonntage nach Trinitatis predigen:

St. Marienkirche.

Vormittags 9 Uhr: Beichte. Herr Prediger Friederici, danach Predigt. Herr Superintendent Riemer. Feier des h. Abendmahls.

Nachmittags 4 Uhr: Predigt. Herr Prediger Friederici.

Schloßkirche.

Ev.-reformirte Gemeinde.

Vormittags 10 Uhr: Predigt, Herr Pastor Kuhnert.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde.

Nachmittags 4 Uhr: Predigt, danach Beichte u. Feier des h. Abendmahls. Herr Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche.

Vormittags ½10 Uhr: Predigt Herr Superintendent Kloss.

Nachm. halb 3 Uhr: Predigt. Herr Prediger Keitsch.

Lutherische Kirche.

Vormittags 11 Uhr: Lesegottesdienst. Herr Pastor Brachmann predigt in Berlin.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ida Tiews** in Berlin beehre ich mich, Freunden und Bekannten anzuzeigen.

Stolpmünde, den 11. Septbr. 1885.

L. Redes.

Bekanntmachung.

Der auf den 6. October d. J. hierselbst anberaumte Kram- u. Viehmarkt ist auf den 12. October d. J. verlegt, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Stolp, den 28. August 1885.

Die Polizei Verwaltung.
Stoessell.

Stolp, den 11. September 1885.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die die höhere Töchterschule hierselbst besuchenden Schülerinnen pro 1. Juli bis ult. September cr. findet am **Freitag den 18. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab** in den Klassenzimmern der gedachten Schule statt.

Die bis zu diesem Tage nicht gezahlten Beträge werden im Wege der Zwangsvollstreckung beigetrieben werden.

Der Magistrat.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Sitzung am Mittwoch, den 16. September 1885 fällt aus.

Stolp, den 12. September 1885.

Klohe.

Auktion.

Montag den 14. September Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Lokale des Herrn Kalvaß Möbel, Haus- und Küchengeräth sowie verschiedene Herren-Kleidungsstücke, bestehend in Winter- und Sommerüberziehern, Leibwäsche und anderen Gegenständen öffentlich meistbietend verkaufen

Ad. Munter, Auctions-Commiss.

Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg.

Die im Bezirk des unterzeichneten Betriebsamts während der Monate April, Mai und Juni aufgefundenen Gegenstände, als Schirme, Handstöcke, Tücher, Taschen, Hüte u. s. w. sollen am **14. October d. Jrs.** Vormittags von 9 Uhr ab gegen gleich baare Bezahlung in dem Materialien-Magazin zu Stolp öffentlich meistbietend verkauft werden.

Stettin, den 9. September 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Die Grabenerde auf der Cublitz'er Chaussee, die zwischen Nummerstein 1,5 und dem Dorfe Cublitz lagert, soll am **Donnerstag, den 17. d. Mts.** Vormittags 8 Uhr öffentlich meistbietend verkauft werden. Kauflustige wollen sich pünktlich beim Nummerstein 1,5 der obengenannten Chaussee einfinden.

Müller,
Kreisbaumeister.

Am **Sonnabend den 19 d. M. 1885 Vormittags 11 Uhr** findet in **Stolp i. Pom.** im **Hôtel de Prusse** eine Sitzung des

Oekon. Vereins Stolp-Schlawe-Rummelsburg

statt, wozu die Mitglieder des Vereins, sowie alle Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden

Das Directorium des landwirthschaftlichen Vereins Stolp-Schlawe-Rummelsburg.
Siemers - Cunsow.

Anmeldungen zum Eintritt in den

Turn-Verein

werden am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche Abends während der Turnstunden in der **Gymnasial-Turnhalle** entgegengenmomen.

Schützengilde.

Das diesjährige

Herbstprämienschießen

findet **Montag den 14. September cr.** Nachmittags 2½ Uhr statt, wozu wir die Herren Mitglieder der Gilde zu recht zahlreichem Besuch hiermit ergebenst einladen.

Der Vorstand der Bürgerschützengilde.

Für Wiederverkäufer

zeige die Ankunft eines großen Sortiments

Winterartikel

an, als:

Shawls, Tücher, Cachenez, Wolle, Filzschuhe und Pantoffeln

welche zu billigsten En-gros-Preisen abgebe.

Eduard Beer.

Reitzer Gesellschaftshaus.

Sonntag den 13. d. M.:

Italienische Nacht

verbunden mit

Feuerwerk

und

Concert.

Wagen stehen a Person 20 Pf. auf der Töpferstadt bereit.

J. Courtois.

Gesellschaftshaus Cublitz.

Morgen **Sonntag:**

Tanzvergnügen

und

Prätzeltanz,

wozu ergebenst einladet

W. Granzow.

Paul Fahsel's Gesellschaftshaus Cublitz.

Morgen **Sonntag:**

Caffee und Torte,

wozu ergebenst einladet

Paul Fahsel.

Unentgeltlich versd. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit u. ohne Wissen vollst z. beseitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin C.,** Rosenthalerstr. 62.

Buchen-Klobenholz,

trocken pro 4 Rmtr. M. 20, 22 u. 24, sowie

Espen-Klobenholz,

pro 4 Rmtr. M. 13, frei Käufers Thür, empfiehlt

R. Wolff.

Durch Ankauf eines sehr großen Postens

5" Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken

verkaufe ich dieselben von heute ab in jeder beliebigen Länge bis zu 24' zu sehr billigen Preisen.

A. Goldstein,
Hospitalstr. 37.

In 11. Auflage erschien soeben:

Med.-Rath Dr. Müller's neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerrüttung, Folgen von Jugendsünden, Impotenz, männliche Schwäche 2c. Zusendung gegen 1 M. in Briefmarken diskret **Carl Kreickenbaum,** Braunschweig.

!Für Wiederverkäufer!

Neuen

Schotten- und Fettheringe

in allen Größen zu äußerst billigen Preisen (18 bis 25 Mark.).

Richard Hasse Stolp, 44 Holzenthorstraße 44.

Weidenslaufer, Berlin NW. Pianinos, Bell-Orgeln 15 Mark monatlich. Katalog gratis.

Kein

Leimapparat (wie Augenblicks-Copist, Schnell-Copist, Hectograph etc.) ist der

Universal-Copir-Apparat

(D. R.-P. No. 26172), welcher, unabhängig von Kälte u. Hitze, ganz aus Eisen gebaut, nur aus Metallplatten tausende, unvergängliche Portoermässigung gestattende Copien von Schriften, Noten, Zeichnungen 2c., sowie von Buchdruck, Clichés, Holzschnitten 2c. liefert und gleichzeitig das ganze Jahr alle gewöhnliche Copirpresse dient. Prospecte 2c. gratis und frei.

Otto Steuer, Dresden, Kaulbachstr.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Ueberseßungen in dreizehn fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,35 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffre 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Schwarz Caschmir.

Der billigen Wollpreise wegen sind sämmtliche **wollene Waaren** im Preise ermäßigt und empfehle ich:

Schwarz Caschmir, Qual. A, 110 cm. breit, Meter 75 Pf.
Schwarz Caschmir, Qual. B, 110 cm. breit, Meter 90 Pf.
Schwarz Caschmir, Qual. C, fein Köper, Meter 1 M. 10 Pf.
Schwarz Caschmir, Qual. P, reine Wolle, 110 cm. breit, Meter 1 M. 25 Pf.
Schwarz Caschmir, Qual. PP, reine Wolle, 110 cm. breit, Meter 1 M. 50 Pf.
Schwarz Doublé-Caschmir, reine Wolle, feiner Köper, 110 cm. breit, Meter 1 M. 75 Pf.
Schwarz Wollkrepp, schwarz Woll-Ottoman.
Schwarz Woll-Bison, neuer, dauerhafter, dabei sehr elegant aussehender Kleiderstoff.

Bei sämmtlichen von mir gekauften schwarzen Kleiderstoffen übernehme ich die Garantie, daß dieselben beim Tragen **nicht grau und nicht blank** werden.

Joachim Brat.

Wolle. Strickwolle. Wolle.

Strickwolle,

haltbarstes und bestes diesjähriges Fabrikat, daher bedeutend billiger im Preise als früher.

Rockwolle,

Original-Waare in allen Farben.

Joach. Brat.

Wolle. Strickwolle. Wolle.

Corsetts.

Schnurcorsetts in Weite bis 80 Ctm. vorräthig à 1,50, 2 M. bis 5 M
Corsetts aus gutem Drell, mit Löffelmech. à 60 Pf.
Uhrfedercorsetts, prima dkl. Drell, à 2,50.
Uhrfedercorsetts, woll. Lasting m. roth. Seide vernäht, à 6 M.
(echt) **Fischbeincorsetts** à 3 M., 4, 5, 6 ꝛc.
Kindercorsetts à 75 Pf., 1 M.
Sämmtliche Corsetts zeichnen sich durch vorzüglichen Sitz u. große Haltbarkeit aus.

Ph. Ries, Neuthorstr. 287.

Im meinem Hause, Markt Nr. 17, ist die bisher von mir innegehabte

Wohnung,

zweite und dritte Etage, im Ganzen oder getrennt zum 1. April 1886 zu vermiethen.

Gustav Rosendorf.

Achtung!

Direkt aus der Fabrik. Für Wiederverkäufer.

Tafelmesser und Gabeln, gute Waare, per Dtzd. Paar M. 3,80.
do. do. hochfeine per Dtzd. Paar M. 8,50.
Tranchirmesser u. Gabel, per Paar M. 2,40.
Taschenmesser mit zwei Klingen, elegant, per Dtzd. M. 2,80.
Taschenmesser mit einer Klinge und Korkzieher, sehr fein, per Dtzd. M. 7,50.
Taschenmesser, massiv, mit einer schweren Klinge, Heft imitirtes Hirschhorn, bestes Messer für Landleute, ohne Concurrenz, per Dtzd. M. 4.
Küchenmesser mit 3 Nieten, bester Stahl, per Dtzd. M. 1.
Scheeren, bester Stahl, per Dtzd. M. 5, 7 und 10.
Rasirmesser, unübertroffene Schneidefähigkeit, per Stück M. 3.
Britania Eßlöffeln, prima Waare, per Dtzd. M. 2,20.
Britanie-Kaffeelöffeln, prima Waare per Dtzd. M. 1,20.

Versandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Otto Kirberg,
Messer-, Waffen- und Metallwaaren-Fabrik in **Gräfrath** bei Solingen.

Braunkohlen-Briquettes

empfehlen als vorzügliches Heizmaterial, besonders auch für Oefen ohne Roste sowie Kochherde

Giese & Stern
am Wollmarkt.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten **Nervenleiden**, besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.

Das **Nerven-Kraft-Elixir**, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengesetzt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden. Alles Nähere besagt das jeder Flasche beiliegende Circulär. **Preis ½ Fl. Mk. 5.—, ganze Fl. Mk. 9.—**, gegen Einsendung oder Nachnahme. —

Haupt-Depôt: **M. Schulz, Hannover**, Schillerstr. Depôt:

J. Nowack in Cöslin. — Apotheke z. gold. Anker in Grabow-Stettin. — Aug. Wolffram in Rummelsburg i. Pom. — W. Schmidt & Katz in Bromberg. — Fritz Kysor in Graudenz. — Albert Neumann in Danzig. — Otto Alberts, Gr. Frankfurterstr., Berlin.

Steinkohlen,

beste oberschlesische, als

Würfelkohlen, Nußkohlen,

ab Lager und frei ins Haus geliefert, ferner

Ia. Stückkohlen

zu Kesselfeuerungen, für Brennereibetrieb ꝛc. in **Wagenladungen** nach allen Stationen zu Grubenpreisen offeriren

Giese & Stern
am Wollmarkt.

Anzeiger für Schlawe.

Inserate

für die „Stolper Post" nimmt Herr **C. A. Jasch in Schlawe** entgegen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Schlawe und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage hierorts **Stolperstraße 20** ein

Colonialwaaren-, Delicatessen- u. Cigarren-Geschäft

eröffne, welches ich gütiger Beachtung empfehle.

Hochachtungsvoll
Firenzi Belcarelli.

Ein in der **Haupt-Straße** in **Schlawe** befindlicher

Laden,

welcher von den Geschwister Johnas bewohnt wurde, ist zum 1. April 1886 oder auch früher zu vermiethen. Zu erfragen bei

Schuhmachermstr. **Hinz.**

Ich beabsichtige mein

Haus,
Kirch-Straße No. 9,

nebst 5 Südländer, 1 neue Wiese nebst Scheune verzugshalber zu verkaufen.

Gustav Abraham, Schlawe.

Drehrollen
(Wäschemangeln)
neuest. Construction, verschied. Größen, mit Holz- und Marmorplatte von 50—600 M.
Wasch- und Wringmaschinen billig
unter Garantie in der Fabrik.
A. Prasser, Berlin N.O.,
Kaiserstr. 44.
Illustrirte Preislisten gratis u. franko.
Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Ein **Sommer-Ueberzieher** gefunden, abzuh. gegen Belohnung in Adl. Cublitz bei **Fr. Albrecht.**

Beliebte Lieder für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Band I.
Für Sopran oder Tenor.

1. **Bradsky, Th.** Auf der Wanderschaft . . . . . M. 0,80
2. **Nürnberg, H.** Liebeshoffnung . . . . . „ 1,30
3. — Gut, Nacht, mein Herz . „ 1,30
4. **Stempelmann, H.** Liebesklage . . . . . „ 0,60
5. — Waldesmorgen . . . „ 0,60
6. — Der Traum . . . . „ 0,60
7. **Wönig, Fr.** Nun fahre wohl „ 0,60
8. — Wenn unsere Mutter schlafen geht . . . . . „ 0,60
9. — Zum Heimathland . . „ 0,60
10. — Ständchen . . . . . „ 0,60
11. — Dein Auge . . . . „ 0,60
12. **Nürnberg, H.** Der Himmel hat eine Thräne . . . . „ 0,80

Alle 12 Lieder nur 1 M. 50 Pf.

Band II.
Für Mezzosopran oder Bariton.

1. **Bradsky, Th.** In deinem Haar die weiße Rose. . . M. 0,80
2. **König, A.** No. 1 Neuer Frühling . . . . . „ 0,60
3. — Zu deinen Füßen . . „ 0,60
4. — Wenn der Frühling . . „ 0,60
5. — Abends . . . . . „ 0,60
6. **Harnecker, L.** Ihr Bild „ 0,60
7. — Rechtes Lieben . . . „ 0,60
8. — Doch etwas . . . . „ 0,60
9. **Reinisch, H.** Vertraue dich dem Licht der Sterne . . „ 0,60
10. **Schultz, Edw.** Zu deinen Füßen will ich ruhn. . . „ 0,80
11. — Sterne sind schweigende Siegel . . . . . „ 0,80
12. **Wönig, Fr.** Wenn Du noch eine Heimath hast . . . „ 0,60

Alle 12 Lieder nur 1 M. 50 Pf.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) **Franco-Zusendung.**

Hermann Lau,
Musikalienhandlung — Danzig.

Die billigste Monatsschrift der Welt ist die Salon-Ausgabe von Schorers Familienblatt.

Soeben erschien **Salon-Ausgabe** (Okt.-Form.) von **Schorers Familienblatt.** — Das erste Heft beginnt mit: **Blume des Glückes.** Neuster Roman von E. Werner. Beiträge von Wilh. Buchholz, Rosegger, Dr. Esmarch, Jensen, Mauthner, Eckstein, Wildenbruch, Schubin etc. Monatlich ein Heft, 120-150 Seiten Text, reich illustrt. Viele Kunstblätter auf starkem Papier. Preis nur **75 Pf.**

75

Die Wochen- und Heftausgaben in Quart erscheinen nach wie vor weiter.

Ein
Kellner-Lehrling
findet Stellung.
H. Runde's Hotel.

In meinem **Ledergeschäft** ist eine
Lehrlingsstelle
sofort oder zum 1. October d. J. zu besetzen.
J. de Veer.

Bettstellen
in allen Gattungen mit auch ohne Matratzen halte stets auf Lager.
Otto Gülle, Tischlermstr.
Hospitalstraße 42.

Gesucht z. 1. October eine
Mamsell
nur f. d. inn. Wirthschaft u. hochfeine herrschaftl. Küche. Näh. Exped. d. Ztg.

Gelesenste Zeitung Deutshlands!

70 Tausend Abonnenten!

Berliner Tageblatt

mit seinen werthvollen **4 Separat-Beiblättern:**

Illustr. Witzblatt „ULK", in erweitertem Umfange,

Belletrist. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, Feuilleton. Beiblatt **„Der Zeitgeist"**,

„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft",

wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts **die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands,**

Die Vorzüge des **„Berliner Tageblatt"** sind: Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt. — Gänzlich unabhängige, freisinnige politische Haltung. — Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen und daher rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Spezial-Telegramme.** — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags. Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse. — Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Lotterie, sowie Ausloosung der wichtigsten Loospapiere. — Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der deutschen Seewarte. — Militärische und Sportnachrichten. — Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. — Ordens-Verleihungen. — Reichhaltige und wohlgesichtete **Tages-Neuigkeiten** aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. — Interessante Gerichtsverhandlungen. — **Theater, Literatr, Kunst und Wissenschaft** werden im Feuilleton des **„B. T."** in ausgedehntem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in demselben **Romane und Novellen unserer ersten Autoren.** — Das 4. Quartal bringt eine neue interessante Novelle

Max Ring: „Julie Eberhard",

hierauf folgt ein höchst spannender Roman aus der Jetztzeit von

Hermann Heiberg: „Esther's Ehe".

Der Abonnementspreis auf das „Berliner Tageblatt" beträgt für das Vierteljahr **Oktbr., Novbr.** und **Dezbr.** nur **5 Mk. 25 Pf.** für alle fünf Blätter zusammen.

Man abonnirt bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.

Durch ein **eignes parlamentar. Bureau** ist das „B. T." in der Lage, fortan den auswärtigen Abonnenten die ausführlichen **Parlrmentsberichte bereits mit der Abend-Nummer** zugehen zu lassen, so daß dieselben am nächsten Vormittag in den resp. Empfangsorten eintreffen. Probennmmer gratis.

Julius Hausen

beehrt sich den Empfang seiner

Neuheiten

für die

Herbst- und Winter-Saison

ergebenst anzuzeigen.

Schirm- u. Hut-Fabrik
von
C. Fraenkel,
vormals:
Michaelis & Deutschland,
Mittelstraße 139 (am Kirchplatz),
empfiehlt:

Regenschirme in Seide, Gloria und Wolle 2c. für Herren, Damen und Kinder, mit dauerhaftem Gestell.
Hüte in Seiden, Haar- und Wollfilz 2c. für Herren und Knaben in den modernsten Facons.
Mützen, Cravattes und Filzpantoffeln spottbillig.
Schirmreparaturen u. Bezüge schnell, sauber u. billig.

Gelegenheitskauf!
Eine außergewöhnlich preiswerthe Partie engl. Tüll-Gardinen von ausserordentlich schöner und dauerhafter Qualität in nebenstehendem Dessin, 3 seitig, mit Band eingefaßt, 3 Mtr. 65 lang, 1 Mtr. 35 breit, pro Fenster (2 Shawls) 8 Mark, empfing und versendet
H. Lissauer Hoflief. Ihrer Kais. Hoh. d. Frau Kronprinzessin
Berlin W. Markgrafenstr. 67.
Preiscourant o. seid. u. woll. Roben-stoffen, Tam.-Umh. u. Mänt., Sammeten, Besatz- u. Möbelst., Teppichen, franco.

Für **Gesangvereine, Sänger und Sängerinnen** erscheint
„Der Chorgesang."
Zeitschrift für die gesammten Interessen der Sangeskunst mit besonderer Berücksichtigung der Gemischten Chöre, Männer- und Frauengesangvereine
herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Komponisten für Chorgesang, Musikdirektoren, Chordirigenten und berühmter Musikschriftsteller
von
A. W. Gottschalg,
Großherzogl. Hof-Organist und Lehrer an der Musikschule zu Weimar.

Neben populären Abhandlungen ästhetischen und lehrreichen Inhaltes, gediegenen Künstlernovellen und Musikhumoresken bringt der **„Chorgesang"** mindestens 8 Seiten Originalkompositionen.

Der **Preis** beträgt **einschließlich der Musikalien,** welche an Werth diesen noch 10fach übersteigen bei freier Zustellung
pro Quartal nur 2 Mark.
Probenummern sind gratis und franko durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie von der Expedition **(Licht & Meyer)** in Leipzig zu beziehen.

Strickwollen, Rockwollen, Normalwolle in nur guten reellen Qualitäten empfiehlt zu angemessen billigen Preisen
Carl Hering Nachfolger.
P. S. Besonders empfehle ich Eydergarn, bestes waschechtes Material, zu Kinderstrümpfen.

Wiederverkäufern Rabatt.

W. Engeljohann's Tinkalin Natr. bibor. chem. præp.
Berlin SW. **Lindenstr. 20.**

entfernt sofort jeden Schmerz cariöser Zähne, greift diese absolut nicht an, kann unbedenklich selbst bei Kindern angewandt werden, wirkt erhaltend auf die Zahn-Substanz und desinficirend auf die Mundhöhle.

ist von allen zahnärztlichen Autoritäten gegenüber den vielen andern Zahnschmerz-Präparaten als das unbedingt beste anerkannt, ist ein unentbehrliches Hausmittel geworden u. darf in keiner Familie fehlen.

Pro Schachtel incl. Gebrauchs-Anweis. 1 M. u. 10 Pf. Porto in Briefmarken. (Nachnahme unzulässig.) W. Engeljohann, Berlin SW., Lindenstr. 20.

Wiederverkäufern Rabatt.

Rothe Kreuz Geld-Lotterie
Hauptgew.
150,000 M. 75,000 Baar
Zieh. 2. Nov. Loos 5 M. Liste u. Pto. 35 Pf. Beide Loose zus. fr. m Liste 6½ M. Für 10 M. 1 Kreuz-Loos u. 5 Cölner Für 20 M. 2 Kreuz-Loose u. 11 Cölner frco. mit Liste. Agenten w. gesucht u. erh. Rabatt. Ferner offerire ½ Rothe Krz.-Anth.-Loose à 3 M., 11 halbe 30 M. versch. Num. Für M. 5,50, ½ Kreuz-Loos u. 2 Cölner. Für M. 10 2 halbe Kreuz-Loose u. 4 Cölner. Für M. 20 4 halbe Kreuz-Loose u. 9 Cölner incl. amtl. Listen.

Cöln. Kirchenbau-Lotterie
Hauptgew.
20,000 M. 8000 Gold
Loos 1 M., 11 L. 10 M.; Liste u. Pto. 30 Pf.

August Fuhse, Bankgesch., Mülheim (Ruhr).

Wir empfehlen unsere
Buchdruckerei
zur
saubersten Ausführung
aller Drucksachen
zu **billigsten Preisen,** die sich nach der von den Herren Bestellern gewünschten Einrichtung und Ausstattung der Drucksachen und der beanspruchten Qualität des Papiers bestimmen.
Zahlreiche Muster liegen in unserm Comptoir zur gefl. Ansicht aus.
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Größte Auswahl. — Reellste Bedienung.

Schwarze Cachmirs, Schwarze Crêps, Schwarze Fouleés, Coulenrte Kleiderzeuge
kauft man am besten und billigsten bei
Friedländer & Co.,
Stolp, Markt 5.

W. Spindler,
Berlin und Spindlersfeld,
Etablissement für Färberei u. Reinigung von Herren- u. Damen-Garderoben, von Zimmer- u. Dekorations-Stoffen.

Damen Garderobe
in wollenen u. halbwollenen Stoffen, sowie Mäntel, Umhänge, Paletots 2c. können unzertrennt, seidene u. halbseidene Stoffe dagegen nur zertrennt gefärbt werden.

Sammet-Garderobe,
die durch Staub, Regen oder Druck gelitten, läßt sich unzertrennt wieder herstellen; ist der Sammet stark verschossen, so empfiehlt sich ein Auffärben in zertrenntem Zustande; um beschädigte oder zusammengesetzte Theile (Nähte) im Sammet zu decken, ist eine Musterpressung empfehlenswerth.

Herren Garderobe
wird behufs Färbung u. Reinigung unzertrennt behandelt.

Möbelstoffe
jeder Art, sowie Decken, Teppiche 2c. werden durch Reinigen und Färben den neuen Stoffen wieder ähnlich, hergestellt.

Tüll- u. Zwirn-Gardinen
werden gewaschen u. „auf Neu" appretirt, event. auch crême gefärbt.
Ausbesserungen an Gardinen werden auf Wunsch ausgeführt.

Aechte Spitzen,
wie auch Imitationen, gewöhnliche Kante 2c. werden „auf Neu" gewaschen.

Handschuhe
in Seide u. Glacee werden bestens gewaschen und gefärbt.

Strauß- u. Putzfedern
werden gewaschen, gefärbt u. gekräuselt.

Für Stolp und Umgegend befindet sich die alleinige Agentur u. Annahme für meine Färberei bei Frl. **Lina Marg,** Mittelstr. 146, (unweit der St. Marienkirche) und finden dort Aufträge jeder Art täglich prompte Beförderung.

Berlin im September 1885.

Schlaganfall
oder
Schlagfluss.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass in jüngster Zeit Nachahmungen meines Anti-Schlagfluss-Wassers als gänzlich wirkungslose Flüssigkeiten gegen Schlaganfälle öffentlich ausgeboten werden. Diese wirkungslosen Flüssigkeiten haben mit meinem, aus den besten Stoffen dargestellten Anti-Schlagfluss-Wasser nicht das Mindeste gemein. Wer an Nervosität, anhaltendem **Kopfschmerz, Blutandrang zum Kopf, Schwindel, Ohrenbrausen, Schwarzwerden vor den Augen, Gefühl von Angst und Beklemmung, Lähmungen, Ohnmachten etc., als sichere Vorboten eines Schlaganfalles leidet, oder wer bereits von einem Anfall betroffen worden,** gebrauche das altbekannte und von medicinischen Autoritäten wie **Dr. Hess, gerichtlich vereideter Chemiker** u. A. empfohlene Anti-Schlagfluss-Wasser, welches ausschliesslich durch den Unterzeichneten versandt wird. Andere Niederlagen existiren nirgends. Ebendort erhalten Schlagflusscandidaten den betreffenden Prospect gratis durch **A. Wolffsky, Berlin N.**

Rücke. Rücke. Rücke. Rücke.

Kinder-Trikots
(Unterzeug)
in allen Größen und in bekannt besten Qualitäten vorräthig
in der
Strumpfw.-Fabrik
A. J. Wolffberg,
Neuthorstraße.

Glasberger's Satin-Geradehalter mit Rücken-Taille.
Deutsches Reichs-Patent Nr. 28038.
Bei stark hervorgetretenen **Schulterblättern,** Neigung nach vorn **(runder Rücken),** gegen **Einsinken der Brust,** sind dieselben in ihrer Wirkung vorzüglich u. sicher. Jede vernachlässigte Körperhaltung in kurz. Zeit beseitigt, sind dieselben ohne jed. Störung u. Belästigung von zarten Kindern sowie erwachsenen Personen zu tragen. Bequem u. leicht (75—150 Gr.), unter den Kleidern getragen nicht zu bemerken, zeichnen sich dieselben bei ihrer Leichtigkeit durch starke u. elegante Arbeit aus. Vorräthig für jed. Alter, versende dieselben geg. Nachnahme, 5—14 M., bei Angabe von Alter, Rückenbreite, Taillenumfang.
W. Glasberger,
Fabrik von Bandagen u. Apparaten zur Krankenpflege.
Berlin, Spandauerbrücke 1a.

Cognac
Die Zeitschrift „Die Nahrungsmittel" urtheilt, daß sich unser nach der stattgehabten chemischen Untersuchung in allen Eigenschaften von importirtem französischem **Cognac** bei ganz bedeutend billigeren Preisen nicht unterschied.
Export-Compagnie für Deutschen Cognac, Köln a/Rh.
Vorräthig bei Herrn **H. Laemmerhirt**-Schlawe.

Bütowerstr. No. 12 ist der Beletage belegene Wohnung 6 bis 8 Zimmern nebst Zub. wegen Todesfall vom 1. October ab anderweitig zu vermiethen.
Freiwaldt, Geheimsecretair.

Stolper Arbeitsmarkt.
6malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)

2 Zuschneider, welche die Dresdener Akademie bes. hab., ab. nur f. d. Beschäftigung b. Franz Schuhmachermstr., Schlawe.
1 ordentlicher tüchtiger Hausbursche wird verlangt, Wollweberstr. 24.
1 tücht. Köchin wird z. 1. Oct. b. Franz Jancke, Markt 22.
18 Schuhmachergesellen a. Damenarb. f. d. Arb. b. hoh. Lohn. Schuhmachermstr., Schlawe.
1 Mädchen als Aufw.: Friedrichstr. 13, II, sogleich.
1 Wirthschafter f. 1 Vorwerk: Labüssow.
1 Schuhmacherlehrling: A. Dittmann, Paradiesstr. 304.
1 Kinderfrau: Dom. Puppendorf, Cremerbruch, sofort.
1 Tapezier-Gehülfe: F. Rauh, Mittelstraße 172.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.
(6malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)

1 Wohn. v. 2 Zim. u. Zub., 2 Tr. i. v. 1 Oct. d. J. z. verm. Giebe, Goldstr.
1 möbl. Zimm. m. Kab. i. z. verm. Wallstr. 5 part.
2 freundl. möbl. Zim. sogl. od. 1. Oct. preisw. z. verm. Bergstr. 49, p. Tischer.
Kl. Aukerstr. 2, I, 1 möbl. Zimmer sofort billig zu verm.
Wollweberstr. 254, 1 Laden mit od. ohne Wohnung z. 1. October.
Bahnhofsstr. 40, 1 Wohn. f. 70 Th. z. 1. April.
Friedrichstr. 38, 2 Wohn. v. 3 Zim. m. Kab. u. Zub. f. 75 resp. 80 Thlr. z. 1. Oct.
Amtsstr. 18, part., 2 möbl. Zimmer 1. October.
Mittelstr 169, 1 Wohn. v. 2 Zim. u. Zub. z. 1. Oct.

Wasserstand der Stolpe
an der Präsidentenbrücke:
12. September. Wasserstand Meter 1,[illegible]
In Stolpmünde:
6. Septbr. Wasserstand im Hafen 4,[illegible]
Wasserstand im Seegatt 4,[illegible]

Täglicher Kalender 1885.

September hat 30 Tage.
Mondwechsel.
Letzt. Viert. d. 2. Sept. 6 U. 4 M. Ms.
Neumond d. 8. Sept. 9 U. 33 M. Ab.
Erst. Viert. d. 16. Sept. 7 U. 4 M. Ms.
Vollmond den 24. Sept. 6 U. 44 M. Nm.

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
		1	2	3	4
6	7	8	9	10	11
13	14	15	16	17	18
20	21	22	23	24	25
27	28	29	30		

Stolper Marktpreise
vom 12. Septbr. 1885.

Weizen, gut	10 Kl.	15,60	[illegible]
„ mittel	„	15,40	[illegible]
„ gering	„	15,20	[illegible]
Roggen, gut	„	13,80	[illegible]
„ mittel	„	13,30	[illegible]
„ gering	„	13,10	[illegible]
Gerste, gut	„	13,—	[illegible]
„ mittel	„	12,80	[illegible]
„ gering	„	12,60	[illegible]
Hafer, gut	„	13,60	[illegible]
„ mittel	„	13,40	[illegible]
„ gering	„	13,20	[illegible]
Erbsen, gelbe z. Kochen	„	15,60	[illegible]
Speisebohnen, weiße	„	40,—	[illegible]
Linsen	„	50,—	[illegible]
Kartoffeln	„	8,—	[illegible]
Richtstroh	„	3,10	[illegible]
Krummstroh	„	2,75	[illegible]
Heu	„	4,—	[illegible]
Rindfleisch v. d. Keule,	1 Kl.	1,—	[illegible]
„ Bauchfleisch	„	—,80	[illegible]
Schweinefleisch	„	1,10	[illegible]
Kalbfleisch	„	—,60	[illegible]
Hammelfleisch	„	1,—	[illegible]
Speck, geräuch.,	„	1,60	[illegible]
Eßbutter	„	2,—	[illegible]
Eier	60 Stück	2,40	[illegible]

Gold- und Papiergeld
vom 9. Septbr.

Ducaten p. St.	9,59 [illegible]
Sovereignes	20,30 [illegible]
20-Frcs.-Stücke	16,17 [illegible]
Franz. Bankn.	—,—
Oesterr. Bankn.	163,60 [illegible]
Russ. Note 100 R.	202,75 [illegible]

Zinsfuß der Reichsbank [illegible]
Wechsel 4%, für Lombard [illegible]

Der heutigen Nummer [illegible] **No. 37 des „Illustrirten Unterhaltungs-Blattes"** [illegible]
(Hierzu eine Beilage [illegible]

Beilage zu No. 213 der „Stolper Post.“

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Aus Lagos in Westafrika, der Kamerun nächsten größten Stadt, in der auch eine größere Zahl von Dentschen anwesend ist, wird der Voss. Ztg. geschrieben: „Die Stadt Lagos hat gegen 38 000 Einwohner. Gegen 8000 davon sind Christen, gegen 10 000 Mohamedaner, und gegen 2 000 Heiden. Die Zahl der Europäer schwankt, hat bis zu 3 betragen und beträgt gegenwärtig 50—60, darunter ca. die Hälfte Deutsche. In Lagos sind zwei englische Aerzte gewöhnlich und ein schwarzer, der gleichfalls auf englischen Universitäten seine Studien gemacht hat. Zur Zeit ist nur ein englischer Arzt vorhanden, der sich incl. seines Staatsgehaltes von 10000 Mark auf etwa 30000 M. pro Jahr stehen mag. Für jeden einzelnen Krankenbesuch nimmt er gewöhnlich 20 Mark, doch zahlen ihm die größeren Factoreien ein Jahresfixum von 2000 M. Drei Wochen nach meiner Ankunft in Lagos hatte ich während eines Ausfluges ins Innere die ersten heftigen Fieberanfälle und entging nur mit genauer Noth dem Tode. In den folgenden 4 Monaten habe ich dann zwischen 30 und 40 einzelne Fieberanfälle gehabt, doch wurde der Arzt nur bei denen ernsterer Art gerufen. Meine Frau wurde 7 Wochen nach unserer Ankunft in Lagos zuerst fieberkrank und hatte im Laufe von drei Monaten 15—20 Fieberanfälle. In Lagos haben die weißen Frauen also nicht so viel vom Fieber zu leiden, wie die Männer und es sind auch in keinem westafrikanischen Orte so viele weiße Frauen wie gerade in Lagos.“

Zur spanischen Frage. Offizielle Nachrichten fehlen seit Beginn der Woche ganz. Wie die Dinge wirklich in Madrid stehen, ist nicht leicht zu sagen. Soviel dürfte aber sicher sein, daß die Grundlagen zu einer Einigung zwischen Spanien und Deutschland noch nicht erzielt sind; das spanische Ministerium soll sogar sich entschieden weigern, ein Schiedsgericht zur Entscheidung der Karolinenfrage zu acceptiren. Bewiesen müssen aber die spanischen Rechte immer werden, wir können doch nicht nur deshalb auf unsere Rechte verzichten, weil in Madrid Radau gemacht wird. Die Stimmung in der großen spanischen Volksmasse ist noch immer aufgeregt und die Revolutionäre thun das Ihre, das Feuer in Gluth zu halten. Zu größeren Krawallen ist es indessen nicht mehr gekommen, wenigstens ist nichts bekannt davon. Das Madrider Journal „Epoca“ spricht sich dafür aus, daß die Regierung das Wappen des deutschen Gesandtschaftshotels freiwillig und unter dem bei solchen Anlässen üblichen Zeremoniel wieder anbringen lasse. Ein solcher Vorschlag macht den Kohl nicht fett. Handeln sollte die Regierung.

Nach der Voss. Ztg. wird die spanische Regierung außer einer Entschuldigung für die Krawalle in Madrid eine zweite Note nach Berlin senden, die, obwohl versöhnlich gehalten, die Rechte Spaniens auf die Carolinen entschlossen geltend macht, und die Abneigung der öffentlichen Meinung des Landes betont, die Frage einem Schiedsspruche zu unterbreiten, ohne aber den bezüglichen deutschen Vorschlag absolut zu verwerfen. — Allem Anschein nach will man in Madrid Zeit gewinnen, damit die Aufregung sich wieder völlig beruhigen kann.—General Salamanca, der seinen Orden nach Berlin zurückschickte, bereitete thatsächlich einen Aufstand vor. Die Regierung kam ihm aber zuvor, namentlich hat sich König Alfonso sehr entschlossen gezeigt. Der Polizeiinspector in Valencia, der die Beschimpfung des dortigen deutschen Konsulats zuließ, ist kassirt. — Die N. A. Z. meint, daß in Madrid sich ein weiteres Fortschreiten in versöhnlicher Richtung bemerkbar mache. Selbst die Parteiführer sehen ein, daß man zu weit gegangen. Die Köln. Ztg. telegraphirt dagegen, daß überall in Spanien republikanische Demonstrationen stattfänden.

Der Reisanzeiger veröffentlicht die Note des Reichskanzlers, durch welche dieser die angeblichen Rechte Spaniens auf die Karolineninseln zurückweist. Es wird darin betont, daß Spanien auf den Inseln weder eine Verwaltung habe, noch Handel treibe und heißt dann weiter: „Die Kaiserliche Regierung war also berechtigt, diese Inseln als unabhängig und im europäischen Sinne herrenlos anzusehen und sie handelte im besten Glauben, als sie den Befehl ertheilte, die dortigen deutschen Handelsinteressen unter den Schutz des Reiches zu stellen, wie das bezüglich jedes anderen herrenlosen Gebietes hätte geschehen können. Soweit solchem Vorgehen wohlerworbene Rechte Anderer entgegenstehen, ist die Kaiserliche Regierung stets bereit gewesen, und noch heute bereit, dieselben zu achten. Sie ist daher auch bereit, in eine Prüfung der spanischen Ansprüche im Wege freundschaftlicher Verhandlung einzutreten und sieht der von der Königlichen Regierung in Aussicht gestellten Mittheilung ihrer Rechtstitel entgegen. Sollte auf diesem freundschaftlichen Wege eine Verständigung nicht zu erzielen sein, so wird dann die Kaiserliche Regierung die Entscheidung der zwischen beiden Regierungen entstandenen Rechtsfrage dem Schiedsgericht einer beiden befreundeten Macht zu überlassen bereit sein. Die Frage, welche der beiden Mächte Hoheitsrechte auf den Karolinen-Inseln auszuüben bisher berechtigt sei, ist nicht von der Bedeutung, daß die Kaiserliche Regierung behufs Lösung derselben versucht sein könnte, von den versöhnlichen und insbesondere für Spanien freundschaftlichen Traditionen ihrer Politik abzuweichen.“ Beigefügt sind die deutschen und englischen Protestnoten gegen die AnsprücheSpaniens auf die Karolinen aus dem Jahre 1875. In der ersteren heißt es: „Die Kaiserliche Regierung, welche ihrerseits auf nichts weniger ihr Auge gerichtet hat, als auf die Erwerbung spanischer Besitzungen, sieht mit ungetheilter Befriedigung, wenn andere Kulturstaaten ihre Aufgabe darin suchen, bisher unbekannte fruchtbare Gebiete unter ihre Botsmäßigkeit zu bringen, um dieselben der Civilisation zngänglich zu machen. Sie erhebt auch keinen Widerspruch dagegen, wenn eine Kolonialmacht zur Bestreitung der durch die staatlichen Einrichtungen in solchen Besitzungen verursachten Ausgaben und als Aequivalent für den auch den deutschen Staatsangehörigen daselbst gewährten Schutz Abgaben und Zölle einführt. Sie muß aber den deutschen Handel in der Freiheit seiner Bewegungen gegen ungegründete Beschränkungen sichern, wenn eine Kolonialmacht sich in jedem Augenblick als Herrin einer That wie sie vorliegen würde, hauptsächlich herrenlosen Inselgruppen, erklären und nun Nutzen vor den dort mit großer Mühe etc. angelegten Factorei durch Erhebung von Zöllen ziehen wollte, auf welche nur selbstgebrachte Opfer und die faktische Gewährung stattlichen Schutzes einen begründeten Anspruch haben.“ — Damals hat Deutschland also Spanien noch die zu vollziehende Annection der Inseln angeboten; wenn die Spanier es nicht gethan, so ist das ihre Schuld, nicht unsere.

Aus Böhmen werden neue czechische Ausschreitungen gemeldet. In der Nacht zum Dienstag wurden in Drislowitz die Fenster der dortigen, von deutschen Schulvereinen errichteten Schule von czechischen Pöbel zertrümmert und zugleich ein Deutscher schwer mißhandelt. In Semil bei Reichenburg wurden Deutsche aus einem Hinterhalt überfallen, mißhandelt und mit einem Steinhagel verfolgt.

Großbritannien. In ganz Altengland tiefe Stille! Gladstone, von dem man erwartete, daß er nach der Rückkehr von seiner Nordseereise die Wahlagitation eröffnen werde, ist heiser und muß noch einige Wochen der Ruhe pflegen. So geschieht denn also vorläufig gar nichts — und die Briten sind auch ganz zufrieden damit.

Rußland. In Petersburg ist man doch ganz zufrieden, daß die afghanische Grenzangelegenheit beigelegt ist. In der Hauptsache haben die Russen auch erreicht, was sie vorläufig erreichen wollten, ihre Grenze ist gegen Herat so weit vorgeschoben worden, daß es kein Kunststück schließlich mehr sein wird, Herat selbst zu besetzen. Freilich hätte man die Festung gern gleich gehabt, aber man tröstet sich mit dem Gedanken: Kommt Zeit, kommt Herat!

Orient. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die ägyptischen Verhandlungen zwischen dem englischen Botschafter Wolffs und den türkischen Ministern deshalb nicht von der Stelle rücken, weil die Pforte sich weigert ihre Oberhoheit über das Nilland aufzugeben. Ebenso weist sie entschieden die italienischen Zumuthungen, eine neue Expedition nach dem Sudan zu gestatten, ab. Nur daran liegt's, daß vorläufig von Rom gemeldet wird, Italien beabsichtige keinen neuen überseeischen Zug.

Afrika. Unter den Mohamedanern in der Nigergegend, welche sich von Timbuctu bis nach der Westküste erstreckt, herrscht eine außerordentliche Bewegung. Im Jahre 1880 warf sich dort ein gewisser Samudu zu einer Art von Propheten auf und sammelte Tausende von Arabern um sich, mit denen er das sehr lobenswerthe Werk der Vernichtung der räuberischen Stämme begann, welche die Karavanenstraßen bedrohten. Samudu hat so bereits Tausende von Wegelagerern und Mördern vernichtet. Die Karawanen müssen ihm beim Durchzug durch sein Gebiet einen gewissen Zoll zahlen, thun dies aber gern, da sie jene anderen, viel schlimmeren Belästigungen los geworden sind! Samudu hat sich jetzt englischem Gebiet genähert; es ist anzunehmen, daß die englischen Behörden mit ihm zusammenwirken werden, um volle Ordnung in jenen Gegenden zu schaffen.

Deutschland.

Berlin, 11. September.

— Die Telegraphen-Conferenz beendete gestern die erste Lesung der Entwürfe des Reglements. Indien, Japan und Brasilien gaben definitive Erklärungen bezüglich der Herabsetzung der Gebühren für die überseeische Correspondenz ab. Die Anträge Deutschlands betreffs des Fernsprechwesens wurden mit geringen Abänderungen angenommen. Die letzte Lesung wird voraussichtlich am Montag erfolgen. Morgen findet eine Separatsitzung statt zur Berathung der endgültigen Erklärungen der Kabelgesellschaften über die Tarifermäßigung im transoceanischen Verkehr.

— Die Verleihung des Großkreuzes des spanischen Ordens Isabella's der Katholischen an den Präsidenten des deutschen Reichstages, welche gerade jetzt bekannt wird, datirt schon aus dem Juli d. J., also aus einer Zeit, wo von irgend welchem Conflict Deutschlands mit Spanien noch keine Rede war. Natürlich ist der hohe Orden, nach dem goldenen Vließ überhaupt der höchste spanische Orden, die Anerkennung für die Verdienste des Reichstagspräsidenten um den reichlichen Ausfall jener Unterstützungssammlung, mit welcher vor allen anderen Ländern Deutschland so großartig für die Opfer der schrecklichen spanischen Erdbeben vom Winter eingetreten. Die Bekanntmachung jener Ordensverleihung kann nicht umhin, ein Gefühl der Bitterkeit hervorzurufen über die Gedächtnißschwäche der Spanier. Im Winter und Frühling dieses Jahres war die spanische Presse voll des gerührten Lobes für das großherzige Deutschland, welches sich des armen, verlassenen Spaniens annahm zu einer Zeit, wo von der Freundschaft der Völker „lateinischer Race“ verzweifelt wenig zu spüren war. Und jetzt beschuldigt die nämliche Presse in nicht wörtlich wiederzugebender Weise Deutschland aller völkerrechtsfeindlichen Attentate. Wenn der Reichstagspräsident jetzt den Orden zurückgewiesen hätte, — er hätte wahrlich einen besseren Grund dazu gehabt, als der General Salamanca.

— Seit mehreren Jahren bereits, schreibt man uns, ist der Plan ins Auge gefaßt worden, nach dem Vorgange und Muster einzelner deutscher Staaten resp. preußischer Provinzen auch im Königreich Sachsen eine sogn. Arbeiterkolonie ins Leben zu rufen, und zwar soll dieselbe nach dem Vogtland verlegt werden, weil hier der größte Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern sich bemerkbar macht. Eine am 7. d. Mts. in Dresden stattgehabte Versammlung hat insbesondere darüber berathen, in welcher Weise die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel bewirkt werden soll. Der vorläufige Bedarf ist auf ca. 52,000 Mark berechnet worden; es wird derselbe in der Hauptsache durch freiwillige Gaben seitens der Gemeinden, Korporationen, Privatpersonen 2c. zu decken sein. Zur Unterbringung der Kolonie wird der Ankauf eines vogtländischen Gutes bezweckt. Es wird diese Arbeiterkolonie die zwölfte in Deutschland sein.

— Wie man aus Brüssel, 10. Sept. der „Voss. Ztg.“ meldet, wird auf Professor Holtzendorffs Antrag das Institut für internationales Recht über die Ausweisungen und Auslieferungen, wie sie aus Preußen, Oesterreich und Rußland erfolgen, in der nächsten Session in Berathung eintreten.

Ausland.

Oesterreich.

Agram, 10. Septbr. (Wolffs Bür.) Der Adjutant beim Bezirksgericht in Mitrowitz, Sajnovic, ist gestern Abend mittelst eines Schusses durch das Fenster in dem Zimmer, in welchem er sich befand, ermordet worden. Das Motiv ist nicht bekannt, die Untersuchung ist eingeleitet.

Italien.

Rom, 11. Sept. (W. B.) Nachdem in Palermo mehrere Cholerafälle constatirt sind, ist in den italienischen Häfen für Provenienzen von dort eine siebentägige Quarantäne angeordnet worden.

Frankreich.

Marseille, 10. Septr. Heute starben hier 7 Personen an der Cholera.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 12. September.

Stettin, 11. September. [Stettiner Festwoche.] Seit dem 8. d. Mts. fanden hier eine Reihe von kirchlichen Versammlungen statt, deren Gegenstand wesentlich Fragen der inneren und äußeren Mission bildeten. An den Verhandlungen nahmen außer zahlreichen hiesigen Geistlichen gegen 200 von außerhalb Theil. Zur Eröffnnng der Festwoche hielt am Dienstag Vormittag Herr General-Superintendent Dr. Jaspis die Festpredigt in der Schloßkirche, welche darauf hinwies, daß bei der inneren Mission auch die innerste Selbstmission ins Auge zu fassen sei. Bei den um 11 Uhr Vormittags im großen Saale des Vereins- und Concerthauses beginnenden Verhandluugen, welche Herr Synodalpräses Superintendent Dr. Rübesamen eröffnete, sprach Her Professor Dr. Martin Kähler-Halle über das Thema: „Die Versöhnung durch Christum in ihrer Bedeutung für den christlichen Glauben und das Leben“, welcher viele, wenn auch nicht ungetheilte Zustimmung bei der zahlreichen Zuhörerschaft fand. Nachmittags begab sich ein großer Theil der Festgenossen nach den Anstalten Kückenmühle und Tabor zum dortigen Jahresfest. Der zweite Tag der kirchlichen Versammlungen (Mittwoch) galt der Feier des Jahres des pommerschen Provinzialvereins für innere Mission. Die Verhandlungen wurden unter dem Vorsitze des Herrn Grafen v. Krassow abgehalten und mit einer Morgenandacht durch Herrn Consistorialrath Brandt in Stettin eröffnet. Den ersten Gegenstand der Verhandlungen bildet die Pflege der erwachsenen männlichen Jugend. Der eingehende Vortrag des Herrn Pastors-Krummacher-Elberfeld stellte zunächst die Bedürfnißfrage fest und gipfelte in

---

Nachdruck verboten

Flor und Maske.

20] Roman von Heinrich Schöne.

Fortsetzung.

„O, ich schmeichle mir, sachgerecht geurtheilt zu haben“, erwiderte die Frau Rittmeister empört. „Nach meiner Meinung dürfte der Schwank vielleicht eine Geißelung des Auftretens der Frau Präsidentin enthalten; der Verein an sich aber wird als ein solcher geschildert, der, von guten Grundsätzen geleitet, sich ein erhabenes Ziel gesteckt hat und dieses Ziel ernstlich erstrebt.“

„Ihre einseitige Entgegnung, meine liebste Frau Rittmeisterin, läßt mich fast vermuthen, als ständen Sie bezüglich Ihrer Ansichten mit jener Frau auf gleichem Standpunkte und nähmen für sie Partei.“

„Ich theile einfach meine Meinung mit, Frau Gräfin, und meine Auffassung des Inhalts jener Humoreske.“

„Aber in solch' schroffem, ich möchte fast sagen, beleidigendem Tone, daß ich ihn zu tadeln fast gezwungen bin.“

„Zu meinem Bedauern müßte ich einen derartigen Tadel zurückweisen. — Verzeihen Sie, Frau Gräfin, meine freimüthige Offenheit, mit der ich die Vermuthung ausspreche, daß Sie sich heute in etwas gereizter Stimmung befinden. Ich möchte mir daher den Vorschlag erlauben, daß wir für heute von ernsten Berathungen abbrechen, und zu einer leichteren Unterhaltung übergehen.“

Alle winkten verstohlen und stumm der Rednerin Beifall zu; aber hierdurch wuchs die Gereiztheit der Gräfin, die einzelne dieser Beifallsspenden auffing, und sie entgegnete beinahe schroff:

„Bitte, meine Damen, ich pflege nie etwas halb zu thun und hinsichtlich dessen, was ich heut zu verhandeln gedachte, bin ich noch zu keinem Ergebniß gelangt.“

„In diesem Falle“, fiel die Frau Doktor satyrisch ein, „würde ja auch wohl die Gelegenheit, deretwegen Sie mich unter vier Augen zu sprechen wünschten, am Besten sofort zu erledigen sein, und ich stelle gehorsamst einen dahin zielenden Antrag.“

Aus dem Auge der Gräfin schoß ein Blitz auf die Sprecherin.

„Was ist das?“ fragte sie mit bebender Stimme, während das unheimlich glühende Auge die Gesellschaft musterte. „Es scheint mir fast, als bestehe eine Verschwörung gegen mich. Einer solchen freilich würde ich früh genug entgegentreten müssen. Meine Damen, von diesem Augenblicke ab lege ich den Vorsitz des Vereins nieder und scheide aus demselben.“

Allgemeines Entsetzen; die Handarbeiten fielen in den Schooß der Vereinsdamen. Die Frau Geheimrath ermannte sich zuerst.

„Frau Gräfin“, begann sie, „gewiß ist Niemand unter uns, der Ihnen eine Beleidigung zuzufügen gedachte. Ich bitte daher, die Angelegenheit nicht so schroff auffassen zu wollen.“

„Frau Geheimräthin“, fiel die Genannte, jeden Widerspruch abschneidend ein, „ich bin mir meines Thuns sehr wohl bewußt und werde es nach jeder Richtung hin zu vertreten wissen. Für heute habe ich Nichts weiter zu sagen. Wünscht der Verein ferner Etwas von mir, so bin ich für eine Gesandtschaft desselben in der üblichen Zeit zu sprechen.“

Nach diesen Worten verbeugte sie sich kühl und verließ den Saal. Die Zurückbleibenden sahen zuerst einander fragend an; dann aber brach die Frau Rittmeister in silberhelles Lachen aus.

„Da haben wir es!“ rief sie, sich erhebend. „Die ungezogenen Kinder werden gebührend gezüchtigt. Aber ich bitte Sie auch, meine Damen, wie durften wir denn wagen, uns einmal eine selbstständige Ansicht und den geringsten Einwand zu erlauben? Was wir nun zu thun haben, ist uns hinreichend klargelegt. Wir wählen schleunigst einen Ausschuß und senden denselben morgen zur Besuchszeit an die Gräfin, lassen reuevoll um Verzeihung bitten und bieten ihr mit dem Versprechen, niemals wieder eine eigene Meinung zu äußern, auf's Neue den Vorsitz an.,'

Die Damen, welche sich inzwischen von ihrem Schrecken erholt hatten, kicherten.

„Sollte man aber wirklich also zu handeln beschließen,“ fuhr die Sprecherin ernster fort, „so würde ich dem Vereine nicht ferner angehören können.“

„Auch ich nicht, auch ich nicht,“ riefen ermuthigt mehrere Damen.

Die Sprecherin nickte befriedigt.

„Es ist überhaupt entsetzlich,“ fuhr sie mit gehobener Stimme fort, „wie man uns in letzter Zeit behandelt hat. Und heut' empfängt man uns durch die Dienerschaft, fühlt sich im Laufe der Sitzung grundlos gekränkt, rauscht davon und läßt uns hier einfach sitzen. Rechne ich hierzu alle früheren Vorkommnisse, so fühle ich mich zu dem bestimmten Antrage veranlaßt, der bisherigen Vorsitzenden nicht wieder zu nahen, sondern eine neue Präsidentin zn wählen. Wer, meine Damen, ist für den Antrag?“

„Für, für!“ riefen Alle wie aus einem Munde:

„Nun wohl, so wollen wir denn, eine neue Führerin an der Spitze, dieses Haus verlassen. Wählen wir sogleich!“

„Meine Damen“, fiel die Frau Doktor ein, „ich mache den Vorschlag, daß wir die Frau Rittmeisterin wählen. Darf ich Ihnen Urne und Kugeln vorsetzen?“

Mit geheimnißvoller, wichtiger Miene warfen alle ihre Kugeln in die Urne. Als dies geschehen, forschte man nach dem Ergebniß, und es fand sich eine einzige schwarze Kugel.

„Die schwarze ist von Ihnen geworfen, Frau Rittmeisterin“, sagte die Frau Doktor feierlich. „Sie sind mithin einstimmig gewählt. Ich wünsche von Herzen Glück!“

Alle schlossen sich dem Glückwunsche an. Die Frau Rittmeister dankte lächelnd und nahm ihren Platz an der Spitze des Tisches ein.

„Meine Damen!“ begann sie feierlich, „ich werde Ihnen den Beweis liefern, daß ich Ihr Vertrauen zu ehren weiß. Den Geschäftsgang des Vereins und die an den Vereinsabenden üblichen gemüthlichen Unterhaltungen werde ich, wie alles Uebrige, mir erlauben, in bisheriger Weise fortzuführen und ich hoffe, durch meine Leitung der Geschäfte mir Ihre volle Zufriedenheit dauernd zu sichern. In diesem Sinne beantrage nun unsere sofortige Uebersiedelung und den feierlichen Auszug aus Aegypten.“

Allgemeine Zustimmung folgte diesem Vorschlage, und die Damen verließen alsbald den Saal, legten im Vorzimmer mit Hilfe der dort harrenden Dienerschaft Ueberwurf und Hut an und verließen in eifriger Unterhaltung das Schloß. —

Die Gräfin war hinter der Thür stehen geblieben und hatte von hier aus dem Fortgange der Unterhaltung zugehört. Jetzt stampfte sie mit

Vorschlägen zur Belebung der Jünglingsvereine, Auf neuere Bestrebungen dieser Art von innerer Missiou, wie sie namentlich in Berlin in letzter Zeit hervorgetreten sind, ging derselbe nicht ein. Weiter wurde über Seemannsmission Bericht erstattet und es steht zu erwarten, daß auf die gegebenen Anregungen demnächst auch hier in Stettin Maßnahmen zu größeren Veranstaltungen in dieser Beziehung getroffen werden. Ueber den Stand der Arbeitercolonien referirte Herr Graf Zieten-Schwerin an Stelle des Herrn v. Below-Saleske. Nach der Ansicht des Redners dürfte die pommersche Arbeitercolonie die Aussicht auf eine leidliche Entwickelung haben. Die folgenden Referate über den deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und über die Diaconissenarbeit suchten das Interesse der Versammlung für diese kirchlichen Bestrebungen zu erwecken. Nachmittags fand die Jahresfeier der Stettiner Gemeindediaconie und Stadtmission statt, worauf Abends 6 Uhr durch Herrn Pastor Fürer in der Peter-Paulskirche eine Abendandacht gehalten wurde. Um 8 Uhr war im unteren Börsensaale eine Männerversammlung veranstaltet, in welcher Herr Consistorialrath Dr. Krummacher das Referat „Der Kampf gegen die Sittenlosigkeit" übernommen hatte. Die Schlußversammlung begann gestern um 9 Uhr Vormtitags unter dem Vorsitze des Herrn Consistorialraths Krummacher, welcher die Versammlung mit einer Morgenandacht eröffnete. Eine Anzahl der Gäste war inzwischen bereits abgereist und daher die Versammlung weniger als an den vorhergehenden Tagen besucht. Die Verhandlungen beschränkten sich auf Berichte über die Thätigkeit in der Heidenmission. Das erste Referat des Herrn Pastors Dr. Grundemann-Mörz wies in geistvoller und ernster Weise die hohe Bedeutung der Mission nach und empfahl zur Belebung dieser Thätigkeit die Einrichtung von Missionsconferenzen, wie sie bereits den Provinzen Brandenburg und Sachsen bestehen. Der Herr Archidiaconus H. Petrich-Treptow a. R. berichtete über die Mitarbeit Pommerns an diesem Werke seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts. In einer sehr sorgfältig entworfenen statistischen Zusammenstellung gab er am Schlusse eine übersichtliche Darstellung der gegenwärtigen Leistungen in den verschiedenen Bezirken Pommerns. Die anregenden Verhandlungen schlossen mit der Wahl der Herren Petrich-Treptow a. R., Consistorialrath Krummacher-Stettin und Diaconus Bindeman-Stralsund zu Mitgliedern der pommerschen Missionsconfernez, denen zugleich das Recht ertheilt wurde, andere Mitglider zu cooptiren. (N. St. Ztg.)

Gemeinnütziges.

— Zur Körperpflege. In der letzten Generalversammlung des Centralvereins für Körperpflege in Düsseldorf hielt Herr Amtsrichter Hartwich, der bekannte und unermüdliche Agitator auf dem Gebiete der gesundheitlichen Jugenderziehung einen Vortrag, dessen weitausschauende Gesichtspunkte für weitere Kreise von höchstem Interesse erscheinen. Der Verein, betonte Redner, habe nach wie vor nur den einen Zweck im Auge, im Volke und in der Schule immer mehr der Ueberzeugung Bahn zu brechen, daß auf dem Gebiete der sogenannten privaten d. h. persönlichen Gesundheitspflege noch unendlich viel nachzuholen sei. Die Aufgabe gehöre dem Gebiete der vorbeugenden Gesundheitspflege an. Hier gelte es vor allen Dingen bei sich selbst den Anfang zu machen und eine vollständig den Anforderungen der Gesundheitspflege entsprechende Lebensführung einzuhalten. Es sei aber geradezu unglaublich, wie viele Menschen auf diesem Gebiet ebenso unerfahren seien, wie sie gewissenlos handelten und dadurch zu Zerstörern ihres eigenen Glücks und desjenigen ihrer Familien würden. Man werfe sich meistens, und zwar selbst in den besten Familien, erst dann den Aerzten in die Arme, wenn es zu spät sei, oder versuche sein Heil in den Bädern oder gar im Geheimmittelwesen. Ohne tiefgehende Umgestaltung des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens würden die Mißstände sich nicht heben lassen. Es ständen sich zwei vollständig entgegengesetzte Weltanschauungen gegenüber. Die eine erblickt in der Schule nur eine Lehrstalt, die ihre Pflicht erfüllt habe, wenn sie die Jugend mit möglichst viel nützlicher und unnützen Kenntniß ausstaffirt habe, die andere dagegen halte die Schule für eine Erziehungsanstalt im weitesten und edelsten Sinne des Worts, deren Pflicht es sei, die Jugend zu allgemein gebildeten, kräftigen, schaffensfrohen und characterfesten, mit einem Wort, durch und durch gesunden Menschen zu erziehen. Der Verein könne es selbstverständlich nur mit demjenigen Theile der Pädagogen- und Lehrerwelt halten, der auf dem letztern Standpunkt stehe. Redner freue sich, die Thatsachen feststellen zu können, daß dieser Theil von Tag zu Tag größer und mächtiger werde. Der Verein erstrebe ja auch die bessere körperliche Pflege und Entwickelung nicht um ihrer selbst willen, sondern deshalb, weil er den Körper für die Unterlage aller geistigen und sittlichen Kräfte halte und weil er der Ansicht sei, daß diese Kräfte bei dem jetzigen System nicht annähernd zur Entwickelung kämen. Durch stille und stetige Arbeit habe der Verein schon große Wandlungen erzielt, die auf dem Gebiete des Schulwesens vor sich gegangen sind und nicht bloß „post", sondern sicherlich auch „propter hoc", stattgefunden hätten. Wenigstens sei ihm von unzähligen Lehrern, wenn auch in der liebenswürdigsten Weise, versichert worden, daß das Vorgehen des Vereins ihnen schon viel Mühe und Kopfzerbrechen verursacht habe. Diese Mühe sei aber nicht vergebens, denn sie werde die einschlägigen Fragen immer mehr klären und zum Wohl unserer Jugend beitragen. Einstweilen würde die ganze Frage noch hauptsächlich in Schulkreisen behandelt, was auch natürlich sei. Das große Publikum sei noch nicht gehörig vorbereitet; es habe noch vielleicht die Meinung, der Verein wolle Athlethen ausbilden, er habe die Pflicht, armen Leuten Beefsteaks zu verschaffen. Erst wenn das große Publikum durch alle in Frage kommenden Verhältnisse und Personen einigermaßen über die Bedeutung der privaten Gesundheitspflege belehrt sein würde, könne der Verein auch der lange geplanten Preisaufgabe für die Herstellung von „zehn goldenen Gesundheitsregeln" vorgehen, von denen er wünsche, daß sie der deutschen Jugend einst als Talisman auf den Lebensweg würden mitgegeben werden. Ein kurz gefaßter, diesen „goldenen Regeln" sich eng anschließender und sie erläuternder Gesundheitskatechismus solle den Gegenstand einer zweiten Preisaufgabe bilden. Der Vorstand sei schon vielfach gedrängt worden, den bezüglichen Aufruf zu erlassen, er behalte seine Ruhe, denn man solle erst Sturm laufen, wenn man vorher gehörig Bresche geschossen habe. In sehr warmen Worten erkennt der Redner die noch vielfach unterschätzten Verdienste der deutschen Turnlehrer an. Leider sei die Turnlehrerschaft als solche bis jetzt nicht genügend in die Erscheinung getreten. Er habe deshalb auf dem eben beendeten 6. deutschen Turnfest in Dresden, welchem er zu seiner größten Freude als Ehrengast habe beiwohnen dürfen, die Gelegenheit ergriffen, den dort versammelten deutschen Turnlehrern auch seinerseits warm ans Herz zu legen, sich enger aneinanderzuschließen, damit sie als geschlossene „deutsche Turnlehrerschaft" bei allen sie interessirenden Fragen jederzeit ihr Gewicht besser in die Wagschale werfen könnten und endlich zu der Bedeutung und der Stellung gelangten, welche der großen Bedeutung der von ihnen vertretenen Sache entspricht. Grade bei der gegenwärtigen Bewegung würden auch an die Turnlehrerschaft bedeutungsvolle Fragen herantreten. Nach einem kurzen Blick auf die Frage der Volksbäder und der Ferencolonien schloß Herr Hartwig seinen klaren, feingegliederten Vortrag mit dem begeisterten Hinweise darauf, daß die Menschenfreunde dereinst nicht blos Spitäler und Krankenanstalten stiften werden, sondern große Bauten und Anstalten, die geeignet seien, die Volksgesundheit zu heben und zu vermehren, sowie Schenkungen an solche Vereine machten, die das bedeutungsvolle Wort „vorbeugen" auf ihre Fahne geschrieben haben.

Das Duell.

Aus Anlaß des Duells bei Pullach, über welches wir ausführlich berichteten, schreibt ein Vater, der selbst zwei Söhne auf der Universität hat, an die Münchener Neuesten Nachrichten einen höchst beachtenswerthen Brief. Unseren Lesern, so glauben wir annehmen zu dürfen, sind die Worte des Mannes aus der Seele gesprochen. Wir geben daher in nachstehendem den wesentlichen Inhalt der Zuschrift wieder:

. . . Den einen der beiden Duellanten deckt die kühle Erde, der andere wird sich vor dem Richter verantworten müssen! Fern sei es mir daher, auf diesen traurigen Fall speziell zurückzukommen; aber als Ausgangspunkt zu einigen Bemerkungen von allgemeinem Belang möge er dienen. Wie viele Eltern, die mit Stolz hoffnungsvolle Söhne auf der Hochschule haben, sind bei der Todesnachricht angstvoll zusammengezuckt, wie viele müssen sich sagen: Nun habt ihr zwanzig Jahre lang mit unsäglichen Mühen, mit Noth oft und Plage, der materiellen Opfer ganz zu schweigen, einen Sohn herangezogen, er steht an der Schwelle einer eigenen Existenz, er ist so recht eure Freude, eure Hoffnung vielleicht für das Alter — und dann müßt ihr fürchten, daß er mit oder ohne seine Schuld in eine „Ehrensache" verwickelt wird, und die einmal herrschenden Anschauungen und Begriffe zwingen ihn, zur Waffe zu greifen, sich todtzuschießen oder seinen Gegner niederzuknallen; man weiß kaum welcher Fall der traurigste ist!

Solch' sorgenvolle Aeußerungen habe ich in den letzten Tagen öfters vernehmen müssen. Noch peinlicher aber hat mich manches Wort von anderer Seite berührt: Ein Mann von Ehre kann nicht anders handeln, einen Flecken auf der Ehre wäscht nur Blut ab! Geradezu empört war ich, als mir zufällig in einem militärischen Fachblatte, daß ich sonst nicht lese, nicht nur eine Entschuldigung des Duells in die Augen fiel, sondern überdies der Beweis mit Aussprüchen der Bibel angetreten wurde, das Duell sei eine von Gott gewollte und gebilligte Institution, und darum müßten die strafgesetzlichen Bestimmungen wider den Zweikampf aufgehoben werden. Welche Blasphemie! Ein neuer Beweis, daß es nichts Verwerfliches giebt, zu dem eine willfährige Auslegung der Bibel nicht Entschuldigungen und Gründe liefern könnte! Aber mit Schrecken sieht man doch hieraus, wie eine perverse Auffassung des Ehrbegriffes das Duell rechtfertigen will, wie weit wir von dem Ziele entfernt sind, das Duell, welches mit Strafen sicher nicht aus der Welt geschafft wird, durch die Sitte, wie es in England Thatsache geworden ist, zu verbannen. Bereits im 15. Jahrhundert wurde, wie der greise konservative Staatsrath G. R. v. Maurer anführt, von dem Kaiserrecht und von Rupprecht von Freising der Zweikampf ein „Muthwille unwissender Leute" genannt. und unser Jahrhundert begünstigt und belebt diesen „einer untergegangenen Zeit angehörigen Mißbrauch", den schon unsere Altvordern so entschieden verdammt haben!

Ich weiß, es wäre eine Thorheit, mit einem Schlage die Beseitigung des Duelles zu fordern, obwohl ich fest davon überzeugt bin, auch wir Deutsche werden dahin kommen, daß wir diesen Rest des Faustrechtes zum übrigen Rüstzeug des Mittelalters werfen. Aber Eines wäre jetzt schon möglich und leicht durchführbar. Wenn denn schon zwei Männer mit den Waffen in der Hand sich gegenüberstehen müssen, so treffe man doch Vorkehrungen, daß wenigstens der schlimmste Fall nach Menschengedenken nicht eintreten kann. Man vermeide es, die Forderung mit so scharfen Bestimmungen zu stellen, daß der Tod der wahrscheinliche Ausgang ist. Wir lesen in neuerer Zeit so überaus viel von Pistolenduellen, von Zweikämpfen mit dreimaligem und öfterem Kugelwechsel, ja uns ist einer in Erinnerung, wo 18- oder 20mal geschossen werden sollte. Wie weit sind solche Duelle noch vom vorbedachten Mord entfernt? Und wie weit sind diejenigen, welche diese Bestimmungen treffen oder zu ihrer Ausführung Vorschub leisten, noch von Mördern? Ein vernünftiger Zusammenhang zwischen der Schwere der Beleidigung und der Gefährlichkeit des Duells läßt sich ja doch nicht entdecken, sonst müßte man ja schließlich zu noch ganz anderen Arten des Zweikampfes kommen, wie sie jetzt üblich. Es erscheint uns als eine gebieterische Pflicht wahrer Ehre für alle diejenigen, welche bei so traurigem Handel betheiligt sind, mit aller Kraft darauf zu dringen, daß der Ausgang des Duells nicht ein Menschenleben physisch, ein anderes moralisch vernichte und ganze Familien in den trostlosen Jammer versetze. Welch ein entsetzliches Bewußtsein muß es sein, die Hand dazu geboten zu haben, ein Menschenleben zu zerstören. Wird über solche Schuld einen Mann von Herz und Gewissen der billige Gedanke trösten, nach den Regeln eines Ehrenkodex gehandelt zu haben, dessen Fundamente nur auf dem Sandboden landläufiger Meinungen aufgebaut sind?

Und hier liegt für uns die Gewißheit, daß es einst anders kommen muß! Der gesunde Sinn unserer Jugend wird sich durchringen zu der Erkenntniß, daß die Ehre des Mannes nicht ein Gut ist, das ein leichtfertiges Wort oder die thätliche Beschimpfung eines andern ihm rauben; die Mannesehre ruht so fest in der eigenen Brust, daß nur er selbst sie herabwürdigen und vernichten kann. Diese Erkenntniß zu verbreiten und zu befestigen, ist eine wichtige Aufgabe der Erziehung, zu deren Erfüllung Eltern und Lehrer sich einmüthig die Hand reichen sollen. Bis diese Reife der Anschauung aber Gemeingut geworden, müssen wir uns, sollen nicht wir Eltern mit Furcht und Zagen unsere Söhne aus der Hut unseres Hauses treten sehen, meines Erachtens damit begnügen, daß wenigstens eine Milderung des Duells durchgesetzt, daß das Pistolenduell grundsätzlich ausgeschlossen wird. Ist das erreicht, so, hoffen wir, werden die weiteren Schritte zum Endziel: der gänzlichen Beseitigung des Duells, nachfolgen!

Büchertisch.

— **Neue Illustrirte Zeitung.** (Herausgeber Karl Emil Franzos.) Wöchentlich 2–3 Bogen in Groß-Folio. Leipzig bei Wilhelm Opetz und durch alle Buchhandlungen zum Preise von 3 Mark und durch die Post a 4 Mark per Quartal zu beziehen. Nr. 45 enthält: Marietta. Novelle von Max Bernstein. — Befreiung. Von Joseph Winter. — Adolf Friedrich Graf Schack. — Die kleine Kunstreiterin. Von Ida Christen. — Erntebilder aus einem Tyroler Hochthale. — Der Congo und die Gründung des Congostaates. II. — Die Welt der Jupitersmonde. Von M. Wilh Meyer. — General Ulysses G. Grant. — Aus eigener Schuld. Roman B. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Zu guter Stunde. Skizze von L. Maurice. (Schluß.) — Kleine Chronik. (Literatur, Theater und Musik. Bildende Kunst. Preisausschreibungen. Frauenleben. Touristisches. Gesundheitswesen. Todtenliste.) — Correspondenz. — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Rösselsprung-Aufgabe. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Scherzräthsel. — Windmühlen. Kryptogramm. — Homonym. — Silbenräthsel. — Illustrationen: Ulysses Grant. Nach einer Photographie gezeichnet von J. Weixelgärtner. — Der Congo und die Gründung des Congostaates. II.: 1. Eingeborener in Kriegsausrüstung. 2. Henry M Stanley. 3. Die Ufer des oberen Congo. 4. Ein sehr armer Eingeborener aus Iganda. 5. Eingeborener von Iboko. 6. Ein alter Häuptling mit von den Eingeborenen angefertigtem Hut. 7. Hinrichtung von Sklaven bei den Wakutt, in der Nähe der Aequator-Station. 8. Fortschaffung des zerlegbaren Dampfschiffs „Le Stanley" aus der Bivi-Bai. 9. Frauen und Kinder der farbigen Arbeiter. 10. Ansicht von Bondeh. — Erntebilder aus einem Tiroler Hochthale. Nach der Natur gezeichnet von W. Grögler. — Die kleine Kunstreiterin. Original-Zeichnung von A. Trentin. — Graf Adolf Friedrich v. Schack. Nach einer Photographie gezeichnet von J. Weixelgärtner. — Ein Blick auf Jupiter von seinem ersten Monde aus. Originalzeichnung nach den Angaben von M. Wilhelm Meyer ausgeführt von Wilhelm Kranz. — Frisches Wasser! Nach Skizzen von G. Jmlauer gezeichnet von L. Frecskay.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Septbr. Die hiesigen Abendblätter legen der gestrigen Veröffentlichung des „Reichs-Anzeigers" eine friedliche Bedeutung bei wegen des versöhnlichen Tones in der Bismarck'schen Note. In der „Voss. Ztg." wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Differenzen bisher die Manöver unberührt ließen. Die Flottenübungen gehen ihren Gang mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks. Als in Madrid das Kriegsgeschrei am buntesten ertönte, kehrten die vier Divisionen des Uebungsgeschwaders aus der Nordsee in die Ostsee zurück. Sollte eine Mobilmachung der Flotte nothwendig werden, so würde alle Welt über die Schnelligkeit ihrer Ausrüstung und Seefertigkeit erstaunt sein. Vorläufig aber denke Niemand an diesen Fall.

Der Commandant des Kanonenbootes „Iltis" ist nicht mehr Corvettencapitän Rötger, sondern Capitänlieutenant Hofmeier.

Spanien und Deutschland verständigten sich über die Genugthuungsfrage. Deutschland wird der Madrider Regierung gestatten, spontan so vorzugehen, daß kein neuer Ausbruch antideutschen Gefühls herausgefordert wird.

Der Pariser „Matin" bringt eine indirecte Madrider Depesche über Bayonne, wonach ein Infantrie-Regiment in der Kaserne Conde-Duique unter dem Rufe „Tod unsern Führern" einen Aufstandsversuch gemacht haben soll. Die Aufregung in Madrid sei groß. Man glaube, die Regierung habe von den Philippinen Depeschen erhalten, welche sie verberge. Die deutsche Gesandtschaft werde noch immer militärisch bewacht.

Berlin, 11. Sept. Das „B. Tagebl." will von guter Seite erfahren haben, daß die Wahlmänner-Wahlen auf den 6. November, die Wahl der Abgeordneten auf den 12. November festgesetzt seien. Eine officiöse Wolff'sche Depesche nennt als wahrscheinlichen Termin der Landtagswahl das erste Drittel des November.

— Fast 91 Jahre alt starb heute Nacht Generallieutenant Baeyer, Präsident des geodätischen Institutes und Centralbureaus der europäischen Gradmessung, Preußens ältester Beamter. Als Berliner Secundaner trat er im Jahre 1813 als freiwilliger Jäger in das dritte ostpreußiche Regiment, wurde 1815 Officier und führte schon in den dreißiger Jahren zusammen mit dem Astronomen Bessel Gradmessungen in Ostpreußen aus.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

---

dem kleinen Füßchen zornig den Boden und grub die blendend weißen Zähnchen in die Unterlippe.

„Also doch!" rief sie zornig aus. „Ich hätte es nie geglaubt, nie für möglich gehalten. Ich hätte geschworen, daß jene spießbürgerlichen, nichtssagenden Geschöpfe zu Kreuz gekrochen wären. — Unbegreiflich! Die Menschen wollen von Ehrgefühl reden! — Es scheint wirklich, ich habe den Bogen zu straff gespannt und die Gesinnungen Jener unterschätzt. — Ha! Ist denn seit der Rückkehr meines Stiefsohnes plötzlich behext, kündigen mir Alle den Gehorsam, lehnen sich Alle gegen mich auf? Es scheint, mein guter Stern ist am erbleichen. Ich bin im eigenen Hause kaum noch sicher, und wenn dies so fortgeht, so werde ich gezwungen sein, mich auf meinen Wittwensitz zurückzuziehen. Erbärmliche Geschöpfe! Könnte ich euch allesammt vernichten und zerschmettern!" —

II. Theil.

7.

Von den Thürmen der Stadt erklang die elfte Abendstunde, als der Wevelsburger Rentmeister Voigtland aus einem Weinhause trat und zum Wevelsburger Schlosse ging. Er schritt um das Schloß herum an der langen Mauer entlang, die den großen Schloßgarten umzäunte und blieb in einem engen, dunklen Gäßchen stehen. Dort zog er, nachdem er sich vorsichtig umgesehen, einen Schlüssel hervor und öffnete eine kleine Pforte, schlüpfte hindurch und schlich dann vorsichtig durch das Gebüsch des Wevelsburger Schloßgartens bis zu einem Gartenhause in der äußersten Ecke, dem Schlosse am entferntesten und ungefähr demselben gegenüber inmitten eines dichten Gehölzes. Hier nahm der Rentmeister einen zweiten Schlüssel, öffnete die Thür des Gartenhauses, tappte im Finstern durch eine Vorhalle und schloß dann eine andere Thür im Innern auf, wonach er in ein dunkles Gemach trat und dort eine Kerze anzündete. Das Innere dieses Gemaches war mit derselben Pracht ausgestattet, wie die Wohnräume der Gräfin. Südländische Gewächse standen in den Ecken, die Stühle und Sopha's waren mit rothem Plüsch überzogen, und die Teppiche bestanden aus den kostbarsten Geweben.

Der Rentmeister weilte noch nicht gar lange in dem Pavillon, als sein horchendes Ohr kaum hörbare, leise sich nähernde Schritte vernahm, und bald darauf, von einem schwarzen Spitzentuche dicht verhüllt, eine weibliche Gestalt eintrat. Voigtland schloß nach tiefer Verbeugung die Thür des Gartenhauses, prüfte die geschlossenen hölzernen Blendladen an den Fenstern und trat alsdann vor die Dame, welche sich leicht in das Sopha gleiten ließ und das Spitzentuch zurückschlug; — es war die Gräfin Wevelsburg. Sie reichte dem Rentmeister mit herablassendem Lächeln das kleine, schneeweiße Händchen und winkte ihm, an ihrer Seite Platz zu nehmen.

Wer sie so betrachtete, der mußte, er mochte wollen, oder nicht, gestehen, daß sie noch immer ein fesselndes Weib sei, fähig, selbst einen willensstarken Mann zu bethören. Wie sie so, nachlässig hingegossen in den schwellenden Polstern ruhte, die kleinen Füßchen wie spielend unter den weißen Spitzenröckchen hervorlugten, der volle Busen, aus dem weit ausgeschnittenen, mit weißen Spitzenkrausen besetzten Kleide hervorquellend, halb enthüllt sich zeigte, während das eng anschließende Kleid so recht die weichen Formen ahnen ließ, wie die blitzenden Augen fesselnd und entzündend auf den neben ihr Sitzenden schaute, da war sie sich ihrer Macht ihm gegenüber wohl bewußt.

„Nun, mein lieber Rentmeister", begann sie in gedämpftem Tone, während sie mit ihrem Elfenbeinfächer spielte, „was bringen Sie mir denn Neues?"

(Fortsetzung folgt.)